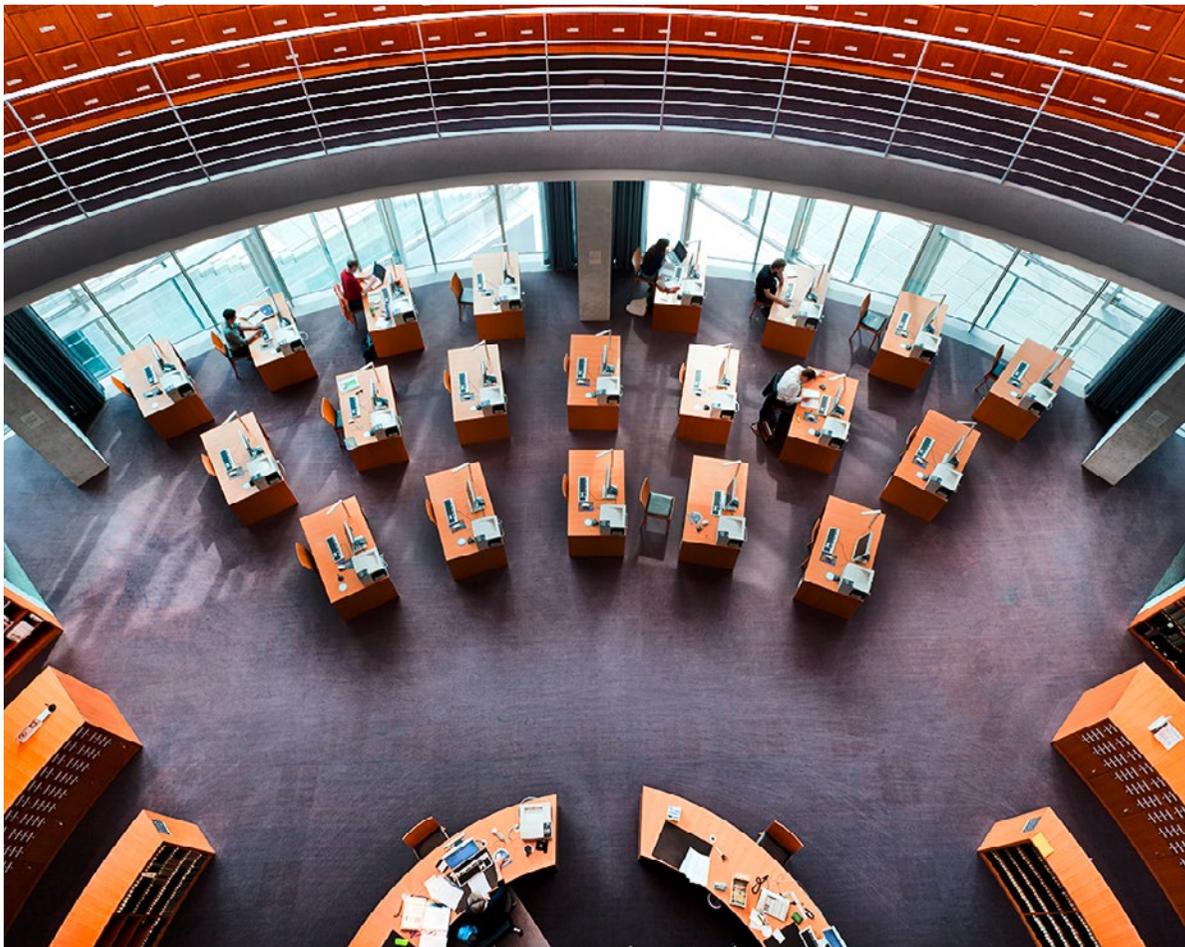


Behörde – Bibliothek – Information



Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken

Ausgabe Nr. 75 – August 2024

Themen

- Nachlese BiblioCon 2024 in Hamburg
- Hands-on Lab des HAN-Anwenderkreises
- FOLIO: Revolutionierung des Bibliotheksmanagements im digitalen Zeitalter
- Wissensmanagement als bibliothekarische Aufgabe:
Der Wiki-Service Bw im Fachinformationszentrum der Bundeswehr
- Das Deutsche Historische Institut Washington, DC und seine Bibliothek
- Meine Hospitation in der Südtiroler Landesbibliothek
Dr. Friedrich Teßmann in Bozen
- Besuch in der Bibliothek der australischen Föderation
- Vernetzungsmöglichkeiten in der APBB
- „APBB aktuell“ barrierefrei

EDITORIAL

Die diesjährige BiblioCon war „größer und globaler als jemals zuvor“, so habe ich es in der Zeitschrift „BuB“ Ausgabe Juli 2024 gelesen. Eine persönliche Teilnahme an der BiblioCon war mir nicht möglich, da ich nicht mehr als Bibliothekarin tätig bin. Ein Wechsel innerhalb der Bundeswehr führte mich als Verwaltungsbeamtin nach Berlin, um dort Beiträge zur weiteren Digitalisierung der Bundeswehr zu leisten.

Dennoch habe ich bis zum Start der BiblioCon im Hintergrund rege an der Arbeit der APBB Anteil genommen und mitgewirkt wo immer möglich. Sehr froh bin ich, dass die überarbeitete Satzung in der Mitgliederversammlung angenommen wurde. So ist die Aufnahme von neuen Mitgliedern, die nicht aus dem Kreis der Parlaments- und Behördenbibliotheken stammen, leichter, ohne dass die APBB ihren Markenkern verliert. Wir haben damit unsere Tür noch weiter aufgemacht. Die gesellschaftlichen Entwicklungen machen es jedoch auch notwendig eine Handhabe zu schaffen, um Mitglieder, die nicht mehr auf dem Boden des Grundgesetzes stehen, leichter die Tür weisen zu können. Zwar mag eine solche Entwicklung bei Behörden

und Parlamenten noch kaum vorstellbar sein, bei Einzelpersonen können wir da aber nicht mehr so sicher sein. Leider.

Als neues Mitglied kann die APBB die Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Washington begrüßen. Ein Porträt der Einrichtung finden Sie auf Seite 15.

International bleiben wir auch auf den Seiten 17 und 25. Die Berichte über die Bibliothek des Parlaments der australischen Föderation in Canberra und über die Südtiroler Landesbibliothek in Bozen werden Sie sicher interessieren.

Aber nicht nur geographisch weiten wir unseren Blick, sondern auch was die Aufgaben von Bibliotheken anbelangt. Dies konnte man nicht nur bei unserer gemeinsam mit der AxBD gestalteten öffentlichen Arbeitssitzung auf der BiblioCon erleben. Eine kurze Zusammenfassung finden Sie ab Seite 5. Auch im Beitrag des Fachinformationszentrums der Bundeswehr auf Seite 12 können Sie ein weiteres Beispiel nachlesen, wie man neue Aufgaben erfolgreich in ein bisheriges Dienstleistungsangebot integriert.



Gesine Elste-Naerger

Welche Chancen und welche Herausforderungen mit der Anwendung von Softwarelösungen verbunden sind, die der eigenen Bibliothek viel Gestaltungsspielraum ermöglichen, aber auch viel eigene IT-Expertise abverlangen, zeigen die praxisnahen Beiträge zum Hidden Automatic Navigator (HAN) und zur Open Source Bibliotheksserviceplattform FOLIO ab Seite 7.

Der geplante regelmäßige Online-Austausch der APBB (siehe Seite 36), kann Ihnen dabei helfen, Entscheidungen zu treffen, in welche Richtung Sie die Entwicklung Ihrer Einrichtung steuern wollen. Denn eines ist klar: Sie haben immer eine Wahl!

Mit herzlichen Grüßen an Sie alle und großem Dank an den Vorstand der APBB übergebe ich den Staffelstab an Hildegard Hansing als neue Vorsitzende des Vorstands.

**Ihre
Gesine Elste-Naerger**

IMPRESSUM

APBB aktuell

Behörde – Bibliotheken – Information ISSN 2196-6222
Arbeitsgemeinschaft der Parlaments-
und Behördenbibliotheken (APBB)

Hildegard Hansing

Bibliothek der Landesregierung Nordrhein-Westfalen
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
vorstandsvorsitzende@apbb.de
www.apbb.de

Redaktion

Heike Welfonder

Deutsche Rentenversicherung Rheinland – Bibliothek -
Königsallee 71, 40215 Düsseldorf, Tel.: 0211 937 2002,
redaktion@apbb.de

Johannes Graupe

Zentrale der Deutschen Bundesbank – Bibliothek
Wilhelm-Epstein-Straße 14, Im Geldmuseum
60431 Frankfurt am Main
Tel.: 069/9566-13577

Gisela Gruhn-Accaino

Deutscher Bundestag – Bibliothek
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Tel: 030/227-35177

Gabriele Zips

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Medien- und Informationslogistik
Frankenstraße 210, 90461 Nürnberg
Tel.: 0911/943-16221

Grafik

Katja Wasmer, trurnit GmbH

Diese Publikation kann auf internen Servern gespeichert werden. Exemplare können dem Benutzer in gedruckter oder elektronischer Form zur Verfügung gestellt werden. Titelbild: Deutscher Bundestag, Jörg F. Müller



INHALT

Editorial 02

Impressum 03

FACHBEITRAG

Heike Weifonder 05

Nachlese BiblioCon 2024 in Hamburg

FACHBEITRAG

Katharina Schöne, Lena Ruppert 07

Hands-on Lab des HAN-Anwenderkreises

FIRMENBEITRAG

Frank Bertsch 09

FOLIO: Revolutionierung des Bibliotheksmanagements im digitalen Zeitalter

PRAXISBERICHT

Dr. Regina Jucknies, Rüdiger Ortseifen 12

Wissensmanagement als bibliothekarische Aufgabe: Der Wiki-Service Bw im Fachinformationszentrum der Bundeswehr

BIBLIOTHEKSPORTRÄT

Anna Maria Boß 15

Das Deutsche Historische Institut Washington, DC und seine Bibliothek

INTERNATIONAL

Thomas Wolfes 17

Meine Hospitation in der Südtiroler Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann in Bozen

INTERNATIONAL

Dr. Benjamin Vauteck 25

Besuch in der Bibliothek der australischen Föderation

NACHRICHTEN

Stefanie Tronich 36

Vernetzungsmöglichkeiten in der APBB

NACHRICHTEN

„APBB aktuell“ barrierefrei 37

NACHLESE ZUR BIBLIOCON 2024 IN HAMBURG

Die Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken war auf der diesjährigen BiblioCon in Hamburg mit interessanten Veranstaltungen vertreten.

Am 04.06.2024 startete, unter der Schirmherrschaft der APBB, das erste **Hands-on Lab des HAN-Anwenderkreises**. Darüber wird in dieser Ausgabe noch ausführlicher berichtet.

Ebenfalls am 04.06.2024 fand die **gemeinsame öffentliche Arbeitssitzung** der APBB und der AjBD zum Thema **„Neue Aufgaben – knappe Personalressourcen: Strategien und Lösungsvorschläge“** statt.

Die Bewältigung von neuen fachlichen und fachfremden Aufgaben in Bibliotheken vor dem Hintergrund knapper Personalressourcen wurde thematisiert.

Moderiert wurde die mit über 80 Personen gut besuchte Veranstaltung von Martina Kuth, Vorsitzende der AjBD und Hildegard Hansing, damals Mitglied des Vorstands der APBB und heutige Vorsitzende.

Vier Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedsbibliotheken beider Arbeitsgemeinschaften schilderten in Kurzvorträgen ihre Erfahrungen.

Den Anfang machte **Sina Kesselhut**, seit Juni 2023 Leiterin der Bibliothek des Bundesministeriums der Finanzen, gefolgt von **Johannes Graupe**, seit Mitte 2022 Leiter der Bibliothek der Zentrale der Deutschen Bundesbank.

Sie schilderten ihre Erfahrungen als Neueinsteiger in eine Leitungsfunktion mit Personalverantwortung.

Die Erwartungen an die „Neuen“ sind hoch – Innovationschub, Bibliothek zukunftsfest machen, weiterhin gute Serviceleistungen bieten, Einbindung des Bibliotheksteams in den Innovationsprozess und vieles mehr.

Die Herausforderungen sind ebenfalls vielfältig – wenig Personal, Bestandsreduzierung, Reduzierung der Räumlichkeiten, Digitalisierung, begrenzter Etat.

Christine Brandenburger, Leiterin der Bibliothek Rechts-

wissenschaften der Universitätsbibliothek Leipzig, schilderte, wie sie neben dem Kerngeschäft – hochwertige juristische Informationen zur Verfügung zu stellen – die Zusatzaufgabe bewältigt, Medien für Sehbehinderte und Blinde barrierefrei aufzubereiten.

Ein Zitat aus dem Buch „Business-Spagat“ von Christian Schwedler beschreibt die Problematik recht anschaulich: „Transformation beschleunigen, ohne das Kerngeschäft gegen die Wand zu fahren. Organisationen befinden sich zunehmend in einer Zerreißprobe: Man soll das Kerngeschäft effizient managen und nebenher radikal innovativ sein. Das ist wie Überholen und gleichzeitig auf Spur bleiben.“

Hanne Riehm, Leiterin der juristischen Bibliothek der Münchener Stadtbibliothek, schilderte die Herausforderungen, die sie durch zusätzliche Stabstellenaufgaben in der Abteilungsleitung bewältigen musste.

Die Lösungsansätze, um alle diese Herausforderungen zu meistern, sind bei allen Vortragenden ähnlich. Hier einige Beispiele:

- Definition von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen, die spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert = smart sein sollten.
- Die definierten Ziele immer wieder in Frage stellen und einen zeitlichen Puffer für Ungeplantes einbauen.
- Arbeitsabläufe analysieren, optimieren und eventuell streichen.

Zur Optimierung bzw. Straffung der Arbeitsprozesse können Maßnahmen wie eine medienbruchfreie Erwerbung, der Ausbau der Selfservices für Nutzende oder die Zusammenlegung von Formal- und Sacherschließung, um nur einige Beispiele zu nennen, beitragen.

- Angebote identifizieren, die gestrichen werden können.
- Arbeitsbelastungen gerecht auf die Beschäftigten verteilen. Mehrbelastungen an einer Stelle müssen zur Entlastung an anderer Stelle führen.
- Vertrauen in die Selbstorganisation der Teams (wenige Kontrollen).
- Das gesamte Bibliotheksteam „mitnehmen“ und in den Veränderungsprozess einbinden. Veränderungen machen Angst, daher ist Kommunikation besonders wichtig. Weitere teambildende Maßnahmen, beispielsweise die Schließung der Bibliothek an einem Tag in der Woche für Teamaktivitäten, sind ebenfalls hilfreich.

Generell gilt: Mut zur Lücke!

Die Präsentationen von Herrn Graupe und Frau Riehm stehen auf der APBB-Internetseite im geschützten Mitgliederbereich zur Verfügung.

Die **Mitgliederversammlung** am 05.06.2024 war in diesem Jahr gut besucht. Es fand ein reger Austausch statt. Das Protokoll steht ebenfalls im geschützten Mitgliederbereich zur Verfügung.

Der **Workshop zum Thema „Selfcare – Handlungsoptionen für Mitarbeitende und Führungskräfte“**, der für den 06.06.2024 geplant war, musste leider ausfallen. Die Referentin Andrea Milbrodt – die sicherlich noch von der Veranstaltung im letzten Jahr in Erinnerung geblieben ist – musste aus persönlichen Gründen kurzfristig absagen.

Nach der BiblioCon ist vor der BiblioCon. Die Planungen für das nächste Jahr laufen bereits. Für Wünsche und Vorschläge Ihrerseits ist es aber noch nicht zu spät. Wir freuen uns auf eine Nachricht von Ihnen.

Auf ein Wiedersehen in Bremen.



Heike Weifonder

*Deutsche Rentenversicherung
Rheinland*

HANDS-ON LAB DES HAN-ANWENDERKREISES

DER BEITRAG BEINHALTET DEN GEDANKLICHEN HINTERGRUND DES HANDS-ON-LABS (H-O-L), EINEN BERICHT DES H-O-L VON TEILNEHMENDEN SOWIE EIN FAZIT.

WARUM ENTSTAND DIE IDEE FÜR EIN HANDS-ON-LAB?

Im Sommer 2022 wurde erstmals die Idee eines HAN-Anwenderkreises der APBB öffentlich, um den Mitgliedern der APBB eine Möglichkeit zu bieten, in einen Informationsaustausch über alle Belange im Zusammenhang mit HAN zu treten. Ende des Jahres 2022 wurden vier E-Mailverteiler für die unterschiedlichen Interessen und Themen durch die APBB zur Verfügung gestellt, und es erfolgte ein reger Austausch der 23 teilnehmenden Bibliotheken zum Anwendungsbereich und Regelbetrieb des HAN-Servers.

Auf der 111. BiblioCon 2023 in Hannover kristallisierte sich für die Teilnehmenden des HAN-Anwenderkreises der Bedarf für ein weiteres, praktischeres Format zum Informationsaustausch heraus: Eine gemeinsame Veranstaltung,

bei der jeder am eigenen Laptop mit den eigenen HAN e-Skripten live die Skripte aller anderen kennenlernen und die eigenen vorstellen kann und Fragen gestellt, Ideen sowie Probleme direkt erörtert werden können. Auf der BiblioCon werden dafür die Hands-on-Labs angeboten, wo die Teilnehmenden anhand praktischer Übungen etwas erarbeiten oder ausprobieren. Von der Idee überzeugt, organisierte die APBB für den HAN-Anwenderkreis die Veranstaltung.

BERICHT ÜBER DAS HANDS-ON-LAB

Der diesjährigen 112. BiblioCon 2024 in Hamburg ging ein Hands-on Lab für den HAN-Server der Firma H+H voraus, welches aus dem HAN-Anwenderkreis heraus initiiert wurde. Vor Ort waren das Bundesverwaltungsgericht und die Firma H+H vertreten, um durch das innovative

Format zu führen, bei dem Themen und Herausforderungen anwendungsbezogen anhand des Prinzips BYOP (bring your own problems) / BYOS (bring your own solutions) vorgestellt wurden.

Ein Thema, das viele Bibliotheken beschäftigt, die mit dem HAN-Server für die Bereitstellung von elektronischen Medien arbeiten, ist die Reduzierung der verwendeten Anmeldeskripte. Aus diesem Grund ist das vom Bundesverwaltungsgericht erstellte OPAC-Skript für die meisten teilnehmenden Bibliotheken eine spannende Entwicklung. Dieses Skript, das über die WebAPI in den HAN-Server der jeweiligen Einrichtung eingebunden wird, überschreibt die Webansicht des Suchergebnisses beim Client aus dem bestehenden OPAC der Einrichtung. Durch das Skript werden im OPAC enthaltene Volltextverlinkungen automatisch zu HAN-Verlinkungen

umgewandelt. Dadurch ist ein medienbruchfreier Zugriff auf elektronische Ressourcen über den OPAC möglich, was für einige der teilnehmenden Bibliotheken aufgrund der eigenen Sicherheitsvoraussetzungen bis dahin nicht möglich war. Die Einbindung des OPAC-Skriptes wurde während des Hands-on Labs in einer realen Anwendungssituation gezeigt und erläutert.

Im Zuge der Einbindung des OPAC-Skriptes wurde auch demonstriert, wie vielfältig einsetzbar und wandelbar die WebAPI des HAN-Servers ist.

Ein weiteres aktuelles Anliegen der Teilnehmenden war es zu erfahren, ob es mit dem HAN-Server eine Möglichkeit gibt, zum Beispiel Probleme beim Anmeldeprozess sichtbar zu machen. Dafür bietet der in den HAN-Tools integrierte HAN-Ablaufmonitor verschiedene Möglichkeiten. H+H stellte den Ablaufmonitor und die dadurch verfügbaren Werkzeuge während der Veranstaltung ausführlich vor. So lassen sich über den HAN-Ablaufmonitor die sonst unsichtbaren Prozesse im Hintergrund differenziert nach Server- und Verlagsseite betrachten und eventuell auftretende Probleme lösen.

Diskutiert wurden außerdem das Gebaren und Vorgehen des Datenbankanbieters Juris hinsichtlich der hauseigenen Neuentwicklungen des

Single Sign-On (SSO) und die damit verbundenen enormen Hürden, vor die einige der teilnehmenden Bibliotheken dadurch gestellt werden. Weiterhin wurden auch die HAN-Statistiken und ein erster Blick auf die Oberfläche und die Funktionen von HAN 6 gezeigt.

Das Hands-on Lab, das in dieser Form das erste Mal stattgefunden hat, bot in der zeitlichen und organisatorischen Struktur genügend Raum für die Teilnehmenden, um eigene Fragen, Herausforderungen und Lösungen zu benennen und zu besprechen.

FAZIT

Wir möchten der APBB einen großen Dank aussprechen, dem HAN-Anwenderkreis dieses innovative Format zur Verfügung gestellt zu haben. An sich halten wir ein Hands-on-Lab für ein sehr gutes Format, um technische Fragestellungen zu erörtern bzw. Lösungen zu erarbeiten und einen gemeinsamen Wissensstand herzustellen. Angesichts knapper Haushalts- und Personalmittel der teilnehmenden Bibliotheken des Anwenderkreises bleibt zu hoffen, dass er auch im kommenden Jahr wieder das Angebot eines Hands-on-Lab über die APBB mit Inhalt füllen kann.



Katharina Schöne

Bundesverwaltungsgericht, Leipzig



Lena Ruppert

Bundesministerium der Justiz, Berlin

FOLIO: REVOLUTIONIERUNG DES BIBLIOTHEKS- MANAGEMENTS IM DIGITALEN ZEITALTER

Bibliotheken befinden sich in einem grundlegenden Wandel. Die Zunahme digitaler Ressourcen, die sich ändernden Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzer sowie die Notwendigkeit einer höheren Effizienz erfordern eine neue Generation von Bibliotheksverwaltungssystemen (Library Management Systems; LMS). Hier kommt FOLIO ins Spiel, eine Open-Source-Bibliotheksserviceplattform (BSP), die speziell für die Bewältigung dieser Herausforderungen entwickelt worden ist und es somit den Bibliotheken ermöglicht, im digitalen Zeitalter erfolgreich agieren zu können.

DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE VON FOLIO: EINE ZUSAMMENARBEIT

FOLIO ist ein Open-Source-Projekt der gemeinnützigen Organisation Open Library Foundation, die sich für Open-Source-Technologien in Bibliotheken einsetzt. Im Jahr 2015 erkannte ein Konsortium aus Bibliotheken, Universitäten und Technologieanbietern die Grenzen bestehender, oft proprietärer BSP-Lösungen. Für diese traditionellen Systeme wurde es zunehmend schwieriger, sich an die sich ändernden Bedürfnisse der Bibliotheken anzupassen, es fehlte ihnen an Flexibilität oder sie führten zu einer erheblichen Anbieterbindung.

FOLIO entstand als Antwort auf diese Bedürfnisse. FOLIO wurde als Open-Source-BSP konzipiert, welches auf offener Zusammenarbeit, Transparenz und gemeinschaftlicher Entwicklung aufbaut. Dieser Ansatz fördert die kontinuierliche

Weiterentwicklung, stellt langfristige Nachhaltigkeit sicher und befähigt Bibliotheken, die Zukunft ihrer BSP selbst zu gestalten.

GRUNDPRINZIPIEN VON FOLIO: FLEXIBILITÄT, SKALIERBARKEIT UND INTEROPERABILITÄT

Eines der charakteristischen Merkmale von FOLIO ist der modulare Aufbau. Im Gegensatz zu monolithischen Systemen besteht FOLIO aus unabhängigen, miteinander verbundenen Modulen. Bibliotheken können genau die Module auswählen und zusammenstellen, die ihren spezifischen Anforderungen und Arbeitsabläufen am besten entsprechen. Dies ermöglicht ein hohes Maß an individueller Anpassung und erfüllt somit die unterschiedlichen Anforderungen von Bibliotheken jeder Größe, von kleinen Gemeindebibliotheken bis hin zu großen akademischen Einrichtungen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt von FOLIO ist die Skalierbarkeit. Es kann sich flexibel an die unterschiedlichen Anforderungen verschiedener Bibliotheken anpassen. Unabhängig davon, ob Sie eine kleine Sammlung in einer örtlichen Bibliothek oder ein riesiges Ressourcenrepositorium an einer Universität verwalten, FOLIO kann problemlos skaliert werden, um die Anforderungen der Bibliothek zu erfüllen.

Darüber hinaus zeichnet sich FOLIO durch seine Interoperabilität aus. Dank seiner modularen auf Schnittstellen basierenden Architektur lässt sich FOLIO nahtlos in bestehende

Bibliothekssysteme und Werkzeuge von Drittanbietern integrieren. Dies erlaubt es Bibliotheken, bestehende Technologien weiterhin zu nutzen und gleichzeitig eine moderne und effiziente BSP-Lösung einzuführen, um bei Neuanschaffungen von Systemen anbieterneutral und unabhängig Entscheidungen treffen zu können. FOLIO fördert den offenen Datenaustausch und ermöglicht es Bibliotheken, effektiver zusammenzuarbeiten und Ressourcen gemeinsam zu nutzen.

KOSTENEFFIZIENZ UND REDUZIERTE ANBIETERBINDUNG

Durch die Open-Source-Nutzung entfallen Lizenzgebühren, die mit proprietären Systemen verbunden sind. Bibliotheken können eingesparte Ressourcen in andere Bereiche investieren, wie beispielsweise in die Entwicklung von Sammlungen oder Services für Nutzerinnen und Nutzer. Darüber hinaus verringert der Open-Source-Charakter die Abhängigkeit von bestimmten Anbietern und fördert eine größere Flexibilität und Kontrolle über die Technologielandschaft der Bibliothek.

VERSTÄRKTE ZUSAMMENARBEIT UND INNOVATION

Die offene Architektur von FOLIO erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken. Bibliotheken können „Best Practices“ austauschen, zur Codeentwicklung beitragen und Herausforderungen gemeinsam angehen. Dies fördert Innovationen bei Bibliotheksservices und stellt sicher, dass FOLIO stets die neueste Bibliothekstechnologie bietet.

ZUKUNFTSSICHERE UND ANPASSUNGSFÄHIGE PLATTFORM

Das Open-Source-Entwicklungsmodell stellt eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung an die sich stetig ändernden

Bedürfnisse von Bibliotheken sicher. Mit einer aktiven Community von Entwicklerinnen, Entwicklern und Bibliotheken ist FOLIO gut für die Zukunft aufgestellt und kann stets an neue Technologien und Nutzererwartungen angepasst werden. Neben Bibliotheksverbänden wie beispielsweise dem Bibliotheksverbund Bayern sind auch große Universitäten wie die Universität Leipzig oder auch die Stanford Universität aktiv im FOLIO Projekt involviert – darüber hinaus engagieren sich auch viele weitere kleine und große Bibliotheken.

Natürlich umfasst FOLIO all die grundlegenden Komponenten wie Erwerbung, Katalog, Ausleihe und OPAC (EBSCO FOLIO). Gleichwohl ist FOLIO eine auf die Zukunft ausgerichtete BSP, welche dies durch Interoperabilität mit offenen und dokumentierten Schnittstellen sicherstellt. Insbesondere ermöglicht es die Verwaltung von elektronischen Ressourcen, einschließlich Lizenzbedingungen und Zugriffsrechten. Die Einbindung von Lieferantensystemen (zur Übernahme von Bestell-, Rechnungs- und bibliografischen Daten) oder die Möglichkeit, mit Analysewerkzeugen mehr über die Nutzung zu erfahren, sind nur einige Beispiele einer modernen BSP.

FOLIO IST SCHON BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT MIT LINKED-DATA

Neben MARC beziehungsweise linear erfassten Metadaten unterstützt FOLIO auch BIBFRAME. Dieses Linked-Data-Format ist ein Metadatenmodell, um bibliografische Daten auf einer strukturierteren und flexibleren Weise zu erfassen und zu beschreiben. Es basiert auf dem Resource Description Framework (RDF) und ermöglicht die Verknüpfung von bibliografischen Daten mit anderen Datenquellen im World Wide Web.

Die Integration von BIBFRAME bietet Bibliotheken und anderen Institutionen eine Vielzahl von Vorteilen, die sowohl die Effizienz der Bibliotheksarbeit als auch die Qualität der Informationsversorgung für Nutzerinnen und Nutzer verbessern können. Mit präziserer Katalogisierung, erweiterten Suchfunktionen, verbesserter Interoperabilität und Zukunftssicherheit trägt BIBFRAME zu einer modernen und zukunftsorientierten Bibliothekslandschaft bei.

EBSCOS ENGAGEMENT IM FOLIO-PROJEKT

EBSCO ist auf verschiedene Weise aktiv am FOLIO-Projekt beteiligt und trägt zu dessen Entwicklung, Implementierung und Nutzung durch Bibliotheken weltweit bei.

EBSCO ist ein wichtiger finanzieller Unterstützer des FOLIO-Projekts und stellt erhebliche Mittel zur Verfügung, um dessen fortlaufende Entwicklung und Wartung sicherzustellen. EBSCO stellt neben Entwicklerinnen und Entwicklern auch Produktmanagerinnen und Produktmanager für FOLIO bereit. Diese entwickeln und steuern aktiv Module zur FOLIO-Plattform bei, erweitern deren Funktionen und gehen auf spezifische Bibliotheksanforderungen ein. Dieses Engagement zeigt die Bedeutung, die EBSCO in FOLIO sieht, und EBSCOs Engagement für den Erfolg von Open-Source-Bibliothekerverwaltungssystemen.

Zusammenfassend ist EBSCO ein wichtiger Akteur im FOLIO-Ökosystem und fördert dessen Erfolg als Open-Source-BSP maßgeblich. Neben finanzieller Unterstützung bietet EBSCO umfassendes Fachwissen, Integrationsdienste und herausragende Kundenbetreuung.

EBSCO bietet allen Interessierten seine FOLIO Services als ein umfassendes Angebot an Dienstleistungen für die Implementierung, den Betrieb und den Support der Open-Source-Bibliothekplattform FOLIO an.

DIE WICHTIGSTEN SERVICES UMFASSEN

Hosting: EBSCO bietet Hosting von FOLIO-Instanzen auf Amazon Web Services (AWS) an, um Skalierbarkeit, Zuverlässigkeit und Sicherheit zu gewährleisten. Der Serverstandort ist Frankfurt am Main in Deutschland.

Implementierung: Das erfahrene Team von EBSCO unterstützt Bibliotheken bei der Implementierung von FOLIO, einschließlich Konfiguration, Datentransfer, Schulung und Tests. Support: EBSCO bietet umfassenden Support für FOLIO-Installationen, einschließlich Fehlerbehebung, Updates (aller Releases) und proaktiver Überwachung.

Zusätzliche Services: EBSCO bietet weitere Services rund um FOLIO, wie z. B. Datenmigration, Beratung, Schulungen und Anpassungen.

Weitere enthaltene Werkzeuge sind neben EBSCOs Knowledge-Base, auch Panorama Essentials (Analyse), Locate (EBSCOs OPAC) und eine Verbindung zum Datenaustausch zwischen GOBI sowie EBSCONET.

ZIELGRUPPE

EBSCOs FOLIO-Services richten sich an alle Bibliotheken, die die Open-Source-Bibliotheksplattform FOLIO implementieren und ganz ohne Sorgen betreiben wollen. Die Expertise und der Support von EBSCO ermöglichen es Bibliotheken, die Vorteile von FOLIO voll auszuschöpfen und ihre Bibliotheksabläufe zu optimieren.

Frank Bertsch

*Betriebswirt IHK, Director SaaS
Innovation – DACH
EBSCO Information Services
GmbH, Berlin*

Quellen:

Open Library Foundation

<https://openlibraryfoundation.org/>

FOLIO

<https://folio.org/>

EBSCO Information Services

<https://www.ebsco.com/de-de/wissenschaftliche-bibliotheken/produkte/ebsco-folio>

Hinweis der Redaktion: Es handelt sich um einen Firmenbeitrag. Die Veröffentlichung des Beitrags stellt keine Empfehlung für ein bestimmtes Produkt oder einen bestimmten Dienstleister seitens der APBB dar. Wir weisen darauf hin, dass es noch weitere Dienstleister gibt.

WISSENSMANAGEMENT ALS BIBLIOTHEKARISCHE AUFGABE

DER WIKI-SERVICE BW IM FACHINFORMATIONSZENTRUM DER BUNDESWEHR

W WIE WIKI-SERVICE BW

Seit über zehn Jahren wird das organisationsinterne Wiki der Bundeswehr rege in der Bundeswehr genutzt und durch ein Team des Fachinformationszentrums der Bundeswehr (FIZBw) betreut. Was als ein „Experiment“ mit 16.141 Nutzern begann, hat sich längst etabliert und bewährt sich täglich neu: Mit aktuell 181.788 Nutzenden (Stand Juni 2024) bei immer noch stetig steigender Tendenz braucht der ressortweite Wiki-Service Bw auch nach über zehn Jahren den Vergleich mit anderen Tools aus der IT-Werkzeugkiste der Bundeswehr nicht zu scheuen. Die mit der Software Confluence betriebene Plattform wird intensiv für den Informations- und Wissensaustausch genutzt. Dies nehmen wir zum Anlass, zurückzublicken und Bilanz zu ziehen.



Anstieg der Nutzungszahlen im Wiki-Service zwischen 2015 und 2024
(Quelle: Wiki-Service Bw/Bundeswehr)

Der Wiki-Service Bw ist in der Bundeswehr einzigartig. Er ist derzeit das einzige Tool, mit dem sich schnell und unkompliziert Wissen sichtbar machen und im Kommunikations-Netzwerk teilen lässt, und zwar hierarchieübergreifend von allen für alle Angehörigen des Geschäftsbereichs des Verteidigungsministeriums.

Im Jahr 2013 wurde der Wiki-Service aus dem Teststatus in den sogenannten Regelbetrieb überführt. Der IT-Betrieb der Plattform wurde damals durch das zuständige IT-Amt der Bundeswehr an den IT-Dienstleister BWI GmbH vergeben. Gleichzeitig stellte sich das Fachinformationszentrum der Bundeswehr (FIZBw), verortet als Gruppe im Streitkräfteamt, als administrativer Partner für den Wiki-Service Bw vor. Zu Beginn



Das Logo des Wiki-Service Bw symbolisiert anschaulich das Wiki-Prinzip (Quelle: Wiki-Service Bw/Bundeswehr)

wurde dies eher kritisch betrachtet: Passt der Anwendungssupport von Wiki-Software ins bibliothekarische Umfeld eines Fachinformationszentrums? Schon bald zeigte sich, dass hierfür sowohl berufliche Qualifizierung als auch Dienstleistungsorientierung eine sehr gute Grundlage bilden.

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem FIZBw hatten sich von Beginn an zur Aufgabe gemacht, das Bestehende nicht nur zu verwalten, sondern kontinuierlich und proaktiv die Möglichkeiten zum Kollaborieren und Wissensaustausch in der gesamten Bundeswehr zu vermitteln. Der Servicegedanke wurde hier von Anfang an gelebt – das half beim Abbau von Hemmschwellen und erleichterte vielen den Einstieg.

WIE IST DER WIKI-SERVICE BW ORGANISIERT?

Die Projektleitung liegt im Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw), den technischen IT-Betrieb übernimmt die BWI GmbH. Bedarfsträger ist das FIZBw. Hier liegt der administrative Support – ein eingespieltes Team von drei bis sechs Kolleginnen und Kollegen, die tief in die Nutzungsmöglichkeiten der Software eingestiegen sind. Wöchentlich gibt es ein Abstimmungsmeeting mit der BWI, wo aktuelle Probleme und Nutzenanfragen besprochen werden. Die Arbeitsteilung zwischen Projektleitung (BAAINBw), technischem Betrieb/Support (BWI) und Nutzersupport (FIZBw) hat sich langjährig mehr als bewährt. Die Projektbeteiligten treffen sich regelmäßig, um Aspekte des laufenden IT-Betriebs und der anstehenden Weiterentwicklung zu besprechen. Aktuell steht auf der Agenda die Einführung einer

Gruppenverwaltung, die mit dem elektronischen Mitarbeitendenverzeichnis verknüpft ermöglicht, Personalveränderungen automatisiert und an einer Stelle gebündelt zu aktualisieren. Das ist für eine große Institution mit vielen betriebsinternen Personalbewegungen eine große Vereinfachung für die Administration umfangreicher Bereiche wie etwa das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Als neues Angebot ist die Einbindung eines Plugins mit Whiteboard-Funktion und Mindmap-Erstellung in Klärung. Der genaue Ablauf von Updates wird zwischen den Projektpartnern abgestimmt, das heißt: planen, analysieren, dokumentieren und – vor allen Dingen – testen. Denn vor dem Go-Live ist jede Neuerung von den Wiki-Administratorinnen und -Administratoren im FIZBw ausgiebig zu prüfen.

WO?

Erreichbar ist der Wiki-Service Bw per Telefon, Email (Gruppenpostfach) und über den bundeswehrinternen Messenger, in dem die Wiki-Community fragt und antwortet, geführt vom Team im FIZBw. Hier wird auch über Aktuelles, z.B. Wartungsfenster, informiert.

Auch die interne Kommunikation läuft unter anderem über diesen Kanal (in einer geschlossenen Gruppe).

WAS?

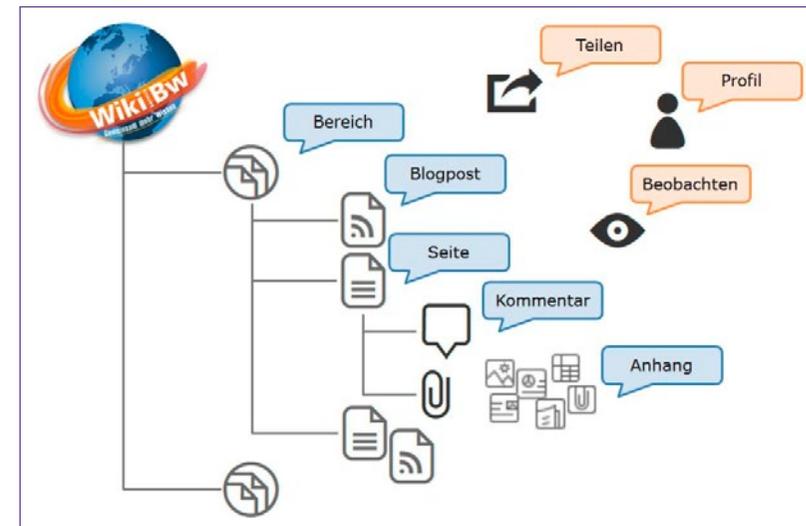
Offene wie geschlossene Wiki-Bereiche für den bundeswehröffentlichen oder den internen Gebrauch frei wählbarer Gruppengrößen können rasch und unkompliziert beantragt und angelegt werden. Die Software bietet über die üblichen Textgestaltungselemente hinaus viele weitere Möglichkeiten, Seiten funktional, ästhetisch

ansprechend und nutzerfreundlich zu gestalten, und der Editor ist intuitiv zu bedienen.

Das Admin-Team des Wiki-Service Bw bietet zusätzlich zu regelmäßigen Schulungen unterschiedlicher Intensität auch individuellen Support an und nutzt hierfür mehrere Kanäle wie Email, Telefon-Hotline und Chatprogramme. Selbstredend gibt es im Wiki auch eine Reihe von Hilfeseiten mit zahlreichen Anleitungen und Tipps, die das Team für die Anwenderinnen und Anwender erstellt hat.

Über die genannten Kanäle können alle Nutzenden Fragen stellen, Fehler melden und eigene Wiki-Bereiche beantragen. Regelmäßig

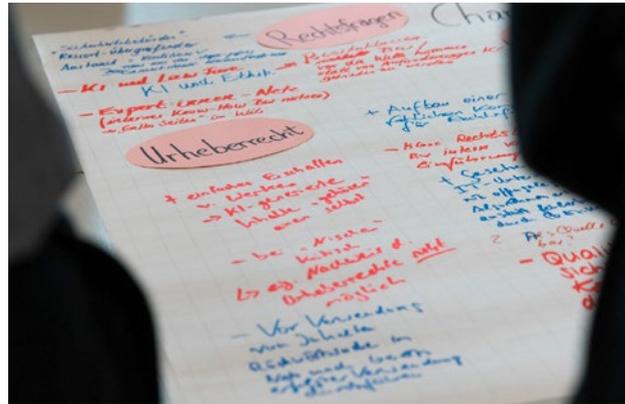
Die Plattform Wiki-Service Bw hat sich in der Bundeswehr etabliert. Erfolgsfaktoren hierfür sind unter anderem eine unkomplizierte Anwendung, aktive Einführungs- und Betreuungorganisation und die konstruktive Zusammenarbeit der Projektorganisation.



Seitenstrukturen und Funktionen im Bw-Wiki (Bild: Bundeswehr/Wiki-Service Bw)

werden Schulungen angeboten, zwei Kurzschulungen zu je zwei Stunden monatlich, außerdem dreitägige intensivere Kurse. Es ist auch möglich, individuelle Schulungen für homogene Nutzergruppen zu buchen, soweit das Wiki-Team Kapazitäten dafür hat. Zweimal jährlich erscheint ein Wiki-Newsletter, der Rückblick und Vorausschau enthält und die Community aktuell informiert. Jährlich wird ein Anwendertreffen durch das FIZBw organisiert. Dort treffen sich dann Stakeholder, Poweruser, Anwenderinnen und Anwender des Wiki-Service, um Neuigkeiten zu erfahren und Netzwerke zu bilden. Neben der Vorstellung von Anwendungsbeispielen werden Vorträge und Workshops angeboten. 2023 gab es zum Beispiel Beiträge zum Urheberrecht, zur Barrierefreiheit und zu Künstlicher Intelligenz, die rege Diskussionen anstießen. Als Ergebnis des Inputs durch die Teilnehmenden kann das Wiki-Administrationsteam des FIZBw eine Vielzahl konkreter Anregungen, Erfahrungswerte und konstruktive Kritik zur Auswertung und zukünftigen Umsetzung mitnehmen. Im Gegenzug verlassen die Anwenderinnen und Anwender das Treffen mit frischem Wissen zum aktuellen Stand des Wiki-Services Bw und dessen Weiterentwicklung.

Für die Spezialbibliotheken der Bundeswehr, die die Fachinformationsversorgung der Truppe sicherstellen, betreibt das FIZBw einen eigenen (geschlossenen) Bereich. Dieses Wiki wird (wie auch das interne des FIZBw selbst) intensiv für den Informationsfluss in beide Richtungen genutzt, sowohl in Form einzelner Wikiseiten etwa für Best-practice-Beispiele oder die Weiterentwicklung von Arbeitsabläufen als auch



Plakat aus dem Workshop zu „KI für den Wiki-Service Bw?“ beim Wiki-Anwendertreffen 2023 (Bild: Bundeswehr/Hoffmann)

über den Blog für Veranstaltungsankündigungen sowie Fragen und Antworten über die Kommentarfunktionen. Darüber hinaus sind die Dienstleistungen des FIZBw über das Wiki anzusteuern, entweder über Direktlinks ins Wissensportal mit den Bibliothekskatalogen oder direkt über eigene Bereiche wie das Repositorium FIRE!** oder den „Werkzeugkasten für die Recherche“ mit einer ausführlichen Linksammlung zu bundeswehrrelevanten Datenquellen.

W WIE WEITER SO!

Ein IT-gestütztes Wissensmanagement zeigt bei eng begleiteter Einführung schnell Erfolge und hat sich in der Bundeswehr bewährt. Erforderlich dazu sind eine konsequente Einführungs- und Betreuungsorganisation und eine ständige Weiterentwicklung, um das gewünschte Leistungsniveau zu halten. Die Durchführung der Anwendungsbetreuung im bibliothekarischen Umfeld



Dr. Regina Jucknies
Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn



Dipl.-Ing. (FH) Rüdiger Ortseifen
Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr, Koblenz

hat sich trotz anfänglicher Skepsis schnell etabliert und ist mittlerweile eine bedeutsame Aufgabe im FIZBw. Seit über zehn Jahren ist das Fachinformationszentrum der Bundeswehr kompetenter Ansprechpartner im Rahmen der Anwendungsbetreuung der IT-Plattform und zeigt sich zukunftsfähig auch im Vergleich mit inzwischen weiteren digitalen Informationsplattformen innerhalb der Bundeswehr. Die kontinuierliche Weiterentwicklung und ein so stabiler wie effektiver Nutzersupport sind ein Erfolgsrezept des Wiki-Service Bw und dessen Betreuung im FIZBw. Das Aufgabenumfeld der Fachinformationseinrichtung wurde damit um eine attraktive und zeitgemäße Aufgabe ergänzt, die das Wissensmanagement bibliotheksisintern, verbundweit und für die gesamte Bundeswehr zuverlässig und für die nächsten – zehn? – Jahre unterstützt.

*** Siehe hierzu auch Dörte Böhner und Thomas Rottmann:**

„Kollaboration in den Spezialbibliotheken der Bundeswehr“, in: APBB aktuell 66, S. 22-23.

**** Siehe hierzu Brigitta Pirzer:**

„Come on, join us: we are on FIRE!“, in: APBB aktuell 74, S. 16-20.

DAS DEUTSCHE HISTORISCHE INSTITUT WASHINGTON, DC UND SEINE BIBLIOTHEK

Würde man Menschen nach deutschen Forschungsgemeinschaften fragen, würde man wohl vor allem drei Antworten erhalten: Max Planck, Leibniz, Helmholtz. Max Weber Stiftung? Nie gehört? Die kleine, aber besondere Stiftung leistet einen wichtigen Beitrag zur deutschen geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung. Als Arbeitgeberin bietet sie spannende und ungewöhnliche Aufgaben – und nicht zuletzt die Option eines Auslandsaufenthalts.

Die Max Weber Stiftung (MWS) entstand als „Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ im Jahr 2002 und vereinte unter ihrem Dach sechs ursprünglich unabhängige deutsche Auslandsinstitute. Die älteste der beteiligten Einrichtungen ist das Deutsche Historische Institut Rom, gegründet

bereits 1888. Nach dem 2. Weltkrieg folgten Institute in Paris (1958), London (1976) und Washington (1987), Tokio (1988) und Warschau (1993). Kurz nach Gründung der Stiftung kamen das Orient-Institut Beirut (eine Gründung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft von 1961), das neu gegründete Deutsche Historische Institut in Moskau und das ebenfalls neu entstandene Deutsche Forum Kunstgeschichte in Paris hinzu. 2009 folgte das Orient-Institut Istanbul. Das vorerst jüngste Institut, das Max Weber Forum für Südasiastudien in Delhi (gegründet 2021), bringt die Anzahl der Institute auf 11.

Die MWS ist die einzige im Inland verankerte, aber durchgängig im Ausland forschende deutsche Wissenschaftseinrichtung. Als außeruniversitäre und auf Dauer

angelegte Foren internationaler Wissenschaft ermöglichen die Institute Forschung, die im Inland so nicht durchgeführt werden kann. Der direkte und langfristige Quellenzugang in Archiven, die sehr enge Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern sowie wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Partnern vor Ort ermöglichen einen Einblick in die Wissenschaftstraditionen und Forschungskulturen anderer Länder und Weltregionen. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert von den vielen Anbindungsmöglichkeiten, zum Beispiel über Stipendienprogramme, Praktika und Seminare. Die an den Instituten beschäftigten Mitarbeitenden publizieren Aufsätze und Monografien und organisieren Veranstaltungen (Seminare, Konferenzen, Vorträge). Aufgrund ihrer unterschiedlichen

chen Ausrichtung und ihrer jeweils besonderen Rolle in der Wissenschaftslandschaft in Deutschland und im Gastland lassen sich nur schwer pauschale Aussagen über die Institute treffen. Jedes hat seine Eigenheiten und erfüllt etwas andere Zwecke.

Dies zeigt sich auch in den Bibliotheken. Das OI Beirut besitzt etwa 140.000 Medieneinheiten in einer Vielzahl von Sprachen (Arabisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Armenisch, Hebräisch und andere). Zu den etwa 20.000 Medieneinheiten der Bibliothek des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo gehört eine Sammlung Originalmaterial aus dem Lager Bando, in dem von 1917 bis 1920 deutsche Kriegsgefangene untergebracht waren. Das DHI Rom hat aufgrund eines musikwissenschaftlichen Schwerpunkts in seiner Bibliothek etwa 3.700 Audio-Quellen sowie umfangreiche Notenbestände. Das Institut in Delhi besitzt derzeit nur einen kleinen Print-Bestand, strebt aber nicht den Aufbau einer eigenen Bibliothek an.

Auch sind die Bibliotheken unterschiedlich vernetzt. Neben der Kooperation im Rahmen der Max Weber Stiftung ist die Bibliothek

des DFK Paris Mitglied im Kunstbibliotheken-Fachverbund Florenz-Paris-München-Rom (kubikat). Die Orient-Institute Beirut und Istanbul beteiligen sich an MENALIB, dem Fachportal des Fachinformationsdienstes Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien.

In der Personalausstattung reicht das Spektrum von der One-Person Library zu Bibliotheken mit Mitarbeitenden auf allen Beschäftigungsstufen, vom Kustoden zur Wissenschaftlerin. Einige Bibliotheken haben eine wissenschaftlich und bibliothekarisch qualifizierte Bibliotheksleitung, in anderen Standorten wird die Bibliothek von einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler ohne bibliothekarische Qualifikation geführt, zum Teil in Nebenfunktion, und wieder anderswo gibt es Diplombibliothekare oder Diplombibliothekarinnen mit Leitungsfunktion.

Das Deutsche Historische Institut Washington entstand 1987. Es verfolgt vier Ziele:

- Plattform für den Austausch zwischen US-amerikanischen und deutschen Historikerinnen und Historikern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern benachbarter Disziplinen

- Unterstützung deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei ihrer Forschung in den USA
- Unterstützung amerikanischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Forschung in Deutschland
- Raum für wissenschaftliche Nachwuchskräfte zur Durchführung eigener Forschungsprojekte.

Aufgabe der Bibliothek ist es, einerseits die wissenschaftliche Arbeit des Instituts zu unterstützen und andererseits Forschungsergebnisse der deutschen Wissenschaft einem amerikanischen Publikum näherzubringen. Mit einer anfangs sehr umfassenden Beschaffungspolitik stieß die Bibliothek aber schnell an personelle und räumliche Grenzen. 2014 erfolgte daher eine grundlegende Schärfung des Profils. Die Bibliothek sammelt seitdem kontinuierlich nur noch Literatur zur deutschen Geschichte, dabei liegt der Schwerpunkt auf original deutschsprachiger Forschungsliteratur. Nur ausnahmsweise werden Titel aus anderen am Institut bearbeiteten Bereichen (gedruckt) angeschafft. Derzeit umfasst die Bibliothek des Instituts etwa 42.000 Bände und etwa 200 laufende Zeitschriftenabonnements.

Das Selbstverständnis als Institutsbibliothek beinhaltet selbstredend, dass die Bedarfe der jeweils am Institut forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gedeckt werden. Dafür wird auf die Library of Congress und auf den inneramerikanischen Leihverkehr zurückgegriffen. Seit 2023 ist die Bibliothek zudem Mitglied bei Subito e.V. und kann Kopien bei deutschen Bibliotheken bestellen. Sollte eine anderweitige Beschaffung eines Buches nicht möglich sein, wird das E-Book dem gedruckten Exemplar vorgezogen, aber letztendlich überwiegt ein Ziel: den Bedarf der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu decken und ihre Forschung zu ermöglichen. So besitzt die Bibliothek auch einige Titel, die man nicht unbedingt erwarten würde und die manchmal sogar in Nordamerika einzigartig oder in keiner anderen deutschen Bibliothek verfügbar sind.

Zur dringend notwendigen Bestandsreduktion wurden zuerst belletristische Werke ausgesondert, dann gebundene Zeitschriften. Es folgte die Aussonderung von digital zugänglichen Titeln. Dabei wird versucht, die Balance zu halten zwischen optimaler Literaturversorgung für Institutsangehörige und Gäste einerseits,

und der Platzgewinnung für zukünftige Anschaffungen andererseits. Zwischen 2014 und 2024 wurden etwa 8000 Medieneinheiten ausgesondert. Gleichzeitig wurde die Zahl der gedruckten Neuanschaffungen auf ein Minimum reduziert.

In der Bibliothek gibt es derzeit zwei Mitarbeiterinnen. Als Diplombibliothekarin leite ich seit 2016 die Bibliothek, unterstützt von einer Kollegin in Teilzeit. Das Bibliotheks-komitee, in der Regel drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts, betreut Erwerbung und Aussonderung fachlich.

Die Bibliothek ist Teil des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds, nutzt deutsche Software (WinIBW, LBS4, Lukida) und katalogisiert nach deutschen Standards. Andererseits verwenden wir englischsprachige Systeme zur inhaltlichen Erschließung, die wir vielfach im K10plus erst ergänzen müssen. Wo möglich, nutzen wir dabei Fremddaten, nur in Ausnahmefällen wird eine umfassende Sacherschließung vor Ort durchgeführt.

Die Stelle der Bibliotheksleitung ist eine Entsandten-Position, sie wird also in der Regel durch eine Person besetzt, die mit deutschem Arbeitsvertrag bei der Stiftung eingestellt und dann nach Washington

entsandt wird. Rechtliche Vorgaben des Gastlandes setzen der Entsendung zeitliche Grenzen, so dass hier eine größere Fluktuation entsteht. Obwohl die Personalwechsel auch negative Aspekte haben – Einarbeitungszeiten, unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in der Arbeit – ist so eine regelmäßige Rückbindung an das deutsche Bibliothekswesen gegeben.

Als ich mich Ende 2015 auf eine Stellenausschreibung bei der Max Weber Stiftung bewarb, hatte ich keine Vorkenntnisse aus geisteswissenschaftlichen Bibliotheken. Ich hatte mein bisheriges Berufsleben im Bundeswehr-Bereich verbracht. Die Arbeit in einem völlig anderen Umfeld brachte daher einige Herausforderungen mit sich. Das Arbeitsumfeld, die Bedarfe der Bibliotheksnutzenden, das notwendige Fachvokabular in zwei Sprachen und vieles weitere musste ich erst kennenlernen. Als Berufsanfängerin war ich schon einmal Leiterin einer kleinen Bibliothek, nun musste ich mit weniger Personal größere Bestände verwalten und ein Projekt in Angriff nehmen, das wohl keine Bibliothekarin gern als Hauptaufgabe hat: eine radikale und gleichzeitig möglichst unauffällige Bestandsreduzierung.



Anna Maria Boß
*Deutsches Historisches Institut
Washington, DC*

Der Sprung über den Atlantik erforderte beruflich und privat eine gewisse Portion Mut und den Willen, sich auf Neues einzulassen. Die Erfahrungen in inzwischen acht Jahren in der MWS sind aber positiv. Ich konnte vieles lernen, mich beruflich und persönlich weiterentwickeln und nicht zuletzt mit wunderbaren Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten. Ein Auslandsaufenthalt an einem der MWS-Institute ist also in jedem Fall zu empfehlen.

MEINE HOSPITATION IN DER SÜDTIROLER LANDESBIBLIOTHEK DR. FRIEDRICH TESSMANN IN BOZEN

DAS LOGO!-EUROPE- HOSPITATIONSPROGRAMM

Beschäftigte der Berliner Bezirksverwaltungen haben seit 2005 die Möglichkeit, an einem Hospitationsprogramm in einer europäischen Partnerverwaltung teilzunehmen.¹ Über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren bereits zu einem mehrwöchigen Erfahrungsaustausch in Schweden, Dänemark, Norwegen, Spanien, den Niederlanden, der Slowakei, Großbritannien, Irland, Frankreich, Belgien, Italien, Malta und Österreich, Polen, Kroatien, der Schweiz oder der Türkei. Jeder/jede Beschäftigte kann sich für das Programm „Locals Go Europe (LoGo! Europe)“ bewerben und bis zu vier Wochen in einer anderen europäischen Kommunalverwaltung hospitieren. Das Ziel ist es, die Arbeit anderer Verwaltungen oder Einrichtungen kennenzulernen, sich auszutauschen und die gesammelten Erfahrungen in der eigenen Verwaltung bzw. im eigenen beruflichen Umfeld über Wissenstransfer weiterzugeben. Die Teilnehmenden werden so für die Aufgaben der europäischen Zusammenarbeit motiviert und qualifiziert, andererseits fördern die Projekte europäisches und partnerschaftliches Denken in den Berliner Bezirksämtern. Die Projekte leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Europakompetenz der Beschäftigten in der Berliner Verwaltung.²

Die internationalen Partnerstädte (auch deutsche Partnerstädte gibt es) von Charlottenburg und Wilmersdorf seit den 1960er Jahren sind: Appeldorn, Budapest (V. Bezirk), Gagny/Paris, Gladsaxe, Karmiel, Kiew-Petschersk, Lewisham/London, Linz, Meseritz/Miedzyrzecz, Or-Yehuda, Split, Sutton/London und Trient. Mit dem Istanbuler Bezirk Sisli wurde 2021 ein Kooperationsabkommen geschlossen.

Möglich ist aber auch eine Hospitation in Partnerstädten der anderen Berliner Bezirke oder in sonstigen Städten wie Amsterdam, Glasgow, Palermo, Meran, Linz oder Wien.

Mein Interesse galt zunächst Trient; nach einer persönlichen Empfehlung für Bozen, das in der nördlichen Nachbarprovinz Südtirol liegt, fiel meine Entscheidung dann jedoch auf diese Stadt. Ein großer Vorteil dort ist natürlich die deutsche Sprache, während ich mich in Trient, abgesehen vielleicht von etwas Deutsch und Englisch, überwiegend auf Italienisch hätte verständigen müssen.

Südtirol hat mich aufgrund seiner Geschichte, Kultur und der räumlichen Lage, aber auch wegen des milden Klimas südlich der Alpen, gerade im Herbst, besonders interessiert. In

der Regel ist der Hospitationszeitraum im September, Abweichungen sind möglich. Wenn gewünscht, helfen die Europabeauftragten der Bezirke bei der Suche nach einer zum eigenen Arbeitsbereich passenden Stelle in der jeweiligen Partnerverwaltung. Man kann aber auch selbst auf die Suche gehen. Ich hatte den Hinweis auf die Bibliothek Dr. Friedrich Teßmann erhalten und mich eigenständig an die Bibliotheksleitung gewandt. Sie ist allerdings keine Behördenbibliothek, sondern eine wissenschaftliche Allgemeinbibliothek.

Bozen hat als Landeshauptstadt der Autonomen Provinz Südtirol etwa 110.000 Einwohner, Südtirol insgesamt ca. 520.000 Einwohner. In Bozen sind rund 70 Prozent italienischsprachig, 30 Prozent deutschsprachig. Bozen ist daher recht italienisch geprägt. Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner sind zumindest zweisprachig, so dass man in der Regel mit Deutsch, z. B. beim Einkaufen, zurechtkommt. In Südtirol insgesamt gehören 69,4 Prozent der Bevölkerung der deutschen, 26 Prozent der italienischen und 4,5 Prozent der ladinischen Sprachgruppe an.³

Nach 1920, als Südtirol offiziell in den italienischen Staat eingegliedert wurde, und vor allem in der Zeit des Faschismus



Die Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann

ab 1922, wurde gerade Bozen im Zuge einer Industrialisierung mit dem Zuzug italienischer Arbeiter und deren Familien sowie auch städtebaulich stark verändert. Österreichische Denkmäler wurden entfernt und Bozen mit faschistischer Architektur überzogen. Diese „Italienisierung“ Südtirols mit der über mehrere Jahrzehnte andauernden Unterdrückung der deutschen Kultur (Verbot der deutschen Sprache in der Verwaltung, in Schulen und Kultureinrichtungen), die nach einer ersten Verbesserung 1946 jedoch erst 1972 mit dem zweiten Autonomiestatut für die deutschsprachige Bevölkerung ein positives Ende fand, spiegelt sich bis heute in allen

Bereichen des öffentlichen, kulturellen und administrativen Lebens Südtirols wider, auch im Bibliothekswesen.⁴

DIE LANDESBIBLIOTHEK DR.-FRIEDRICH-TESSMANN

Die Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann (im Folgenden einfach „Teßmann“ genannt) trägt den Namen des Südtiroler Juristen und Politikers Friedrich Teßmann (1884-1958). Sie wurde 1982 gegründet. 1957 hatte Teßmann seine überwiegend aus Tirolensien bestehende Privatbibliothek (rund 12.000 Bände und über 1.000 Graphikblätter) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Auflage geschenkt, die Sammlung in Bozen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und laufend mit einschlägigen Neuerscheinungen zu erweitern. 1958 erhielt sie den Namen „Tessmann-Bücherei“. Die Verwaltung und Betreuung der Teßmann-Sammlung übertrug die Akademie dem Südtiroler Kulturinstitut, das seinerseits schon eine kleine Studienbibliothek führte. Mit Errichtung der Landesbibliothek 1982 überließ ihr das Südtiroler Kulturinstitut seine Studienbibliothek und die Akademie ihre weiterhin laufend anwachsende Teßmann-Sammlung als Dauerleihgabe.⁵

Sie ist die deutschsprachige Landesbibliothek von Südtirol mit überwiegend deutschsprachiger Fachliteratur. Neben der Teßmann existieren die italienischsprachige Landesbibliothek „Claudia Augusta“ und eine öffentliche Stadtbibliothek. Eine weitere große Bibliothek hat die Freie Universität Bozen.

Die Teßmann sammelt alle Südtirol betreffenden und in Südtirol erschienenen Schriften mit besonderer Berücksichtigung auch der Veröffentlichungen aus dem Raum des historischen Tirol, wie es bis 1918 existierte, die sogenannten Tirolensien. Dafür hat sie das Pflichtexemplarrecht, wie beispielsweise die Zentral- und Landesbibliothek für die Berliner Veröffentlichungen. Für italienischsprachige Veröffentlichungen hat das Pflichtexemplarrecht die italienische Landesbibliothek Clau-

dia Augusta. Um die Abgabe möglichst einfach zu gestalten, haben beide Landesbibliotheken vereinbart, dass alle gedruckten Werke (je 2 Exemplare) an die Teßmann, die audiovisuellen Medien an die Claudia Augusta geliefert und untereinander entsprechend der jeweiligen Sprache ausgetauscht werden. Für die Teßmann sind folgende Medien abzugeben: Zeitungen und Zeitschriften in deutscher und ladinischer Sprache sowie Bücher, Broschüren, geographische und topographische Karten, Atlanten, Plakate, Flugblätter, Prospekte, Notendrucke und ähnliche Publikationen im Zusammenhang mit öffentlichen Veranstaltungen von Körperschaften und Vereinen sowie Kunstgrafiken und Photographien, die zur Veröffentlichung bestimmt sind (in allen drei Sprachen). Also sind alle Dokumente oder editorischen Produkte, die sich an ein Publikum richten, dem Pflichtexemplarrecht unterworfen.



Eingang zur Bibliothek

Darüber hinaus sammelt sie Schrifttum aus verschiedenen Wissensgebieten der Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie, Informatik usw. Die Neuerwerbungen pro Jahr betragen ca. 10.000 Bände, der Gesamtbestand beläuft sich auf ca. 600.000 Bände und 800 laufende Zeitschriften, die Ausleihen liegen bei ca. 90.000 Medien pro Jahr.

Der Südtiroler Gesamtkatalog mit über 4 Millionen analogen und digitalen Medien ist über myArgo abrufbar. MyArgo ist ein Projekt der Teßmann mit dem Land Südtirol, Abteilung Deutsche Kultur. Im Gesamtkatalog sind unter anderem auch alle öffentlichen Bibliotheken, die „Claudia Augusta“, das Landesarchiv und der Katalog der Kulturgüter Südtirol vertreten.⁶ Allerdings sind die Südtiroler Bibliotheken leider nicht im KVK vertreten, anders als beispielsweise die großen Bibliotheken in der Schweiz und Österreich.

Die Bibliothek nimmt am Südtiroler Leihverkehr teil und ist dabei neben der Claudia Augusta und der Bozener Stadtbibliothek die wichtigste gebende Bibliothek. Sie beliefert wöchentlich 16 Mittelpunktbibliotheken in der Autonomen Provinz, vor allem öffentliche Stadtbibliotheken und Zweigstellen, beispielsweise in Brixen, Bruneck, Eppan an der Weinstraße oder in Meran.⁷

Bücher, die nicht in der Bibliothek vorhanden sind und Zeitschriftenartikel werden aus anderen Bibliotheken ausgeliehen, Kooperationsvereinbarungen gibt es unter anderem mit der Bayerischen Staatsbibliothek in München und der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Der Bibliotheksausweis ist kostenlos und in ganz Südtirol gültig.

Als Landesbibliothek bietet sie ein umfangreiches Angebot an kulturellen Veranstaltungen und Fortbildungen, z. B. Workshops für Bibliothekarinnen und Bibliothekare und Schulun-



Lesesaal der Teßmann

gen zur Informationskompetenz für Schülerinnen und Schüler oder zur Erweiterung der digitalen Kompetenzen sowie Vorträge und Lesungen an. Für die Förderung der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern steht das Online-Portal Chiri mit einer Vielzahl von Ressourcen (Nachschlagewerke wie Brockhaus und Munzinger, Online-Kurse, Schülertraining, Serious Game) zum Recherchieren zur Verfügung.⁸

Während meiner Zeit dort hielt die Berliner Historikerin Beate Althammer (HU Berlin) einen Vortrag zum Thema „Armut, Bettel und Mobilität im Zeitalter der Industrialisierung“, über Vagabunden und Wanderer, die durch das Land zogen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Teilnehmen konnte ich auch an einem Workshop über die Erstellung von Podcasts. Dabei wurde die Bedeutung von Podcasts für Bibliotheken, Archive und andere Einrichtungen für die öffentliche Wahrnehmung erläutert und die praktische Umsetzung mit dem entsprechenden technischen Equipment sowie die anschließende Bearbeitung mit der Open Source Software „Audacity“ praktisch geübt. Zu Beginn der praktischen Übung sind wir beispielsweise in kleinen Gruppen mit jeweils unterschiedlichen Mikrofonen und Aufnahmegeräten nach draußen gegangen, um alltägliche Geräusche aufzunehmen und untereinander kurze Interviews zu führen, die wir uns nachher am Computer angehört haben, um ein Gefühl für Geräusche und ihre Lautstärke zu bekommen.

Im Lesesaal und im Innenhof werden regelmäßig Buchausstellungen präsentiert, im Juni/Juli 2024 beispielsweise über Franz Kafka anlässlich seines 100. Todestages.⁹

Mit dem Medienraum „Fritz-Cube“ verfügt die Teßmann über ein professionell eingerichtetes VideoLab, in dem Buchvorstellungen, Diskussionen, Interviews oder Webinare aufgezeichnet und gestreamt werden können. Auch andere kulturelle öffentliche Einrichtungen und Schulen können den Raum kostenlos nutzen.

„Teßmann digital“ ist die Plattform für digitalisierte historische Werke wie Zeitungen, Zeitschriften und Grafiken. Über 80 Zeitschriften und Zeitungen, rund 5.700 Bücher und über 2.000 Grafiken vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, aus dem Gebiet des früheren Tirol bis 1918 sind verfügbar, insgesamt über 260.000 Schriftstücke mit ca. 5 Millionen durchsuchbaren Seiten können online gelesen werden. Auf der Plattform Biblio24 – Südtirols Online-Bibliothek – sind über 200.000 deutschsprachige digitale Medien wie eBooks, ePaper, eAudios etc. abrufbar.

Eine geplante Erweiterung des digitalen Angebots auf ganz Südtirol und das österreichische Tirol ist das EU-Projekt „Zeitshift“, der Aufbau einer langfristigen, grenzübergreifenden institutionellen Zusammenarbeit zur Bewahrung, Erschließung und Vermittlung des kulturellen Texterbes Südtirols und Tirols aus vielen verschiedenen, oft auch wenig bekannten und schlecht zugänglichen Einrichtungen. Das Projekt sieht eine grenzüberschreitende Digitalisierungs- und Vermittlungsstrategie in enger Zusammenarbeit der Teßmann mit der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und dem privaten Forschungszentrum Eurac Research (Eurac = European Academy Bozen/Bolzano) vor. Viele regional verstreute Textbestände werden virtuell auf einer gemeinsamen Webplattform zusammengeführt und mithilfe computerlinguistischer Ansätze benutzerorientiert aufbereitet. Zunächst soll dies am Beispiel historischer Tageszeitungen umgesetzt werden, die aufgrund ihres oft schlechten Zustands besonders vom Zerfall bedroht sind. Bei dem Projekt soll auch die Bevölkerung beteiligt werden, indem sie sich an der Texterschließung durch Online-Annotationen des Textmaterials beteiligt, um sie für das Kulturerbe zu sensibilisieren und an historische Textquellen heranzuführen. Die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen ist für die Zukunft vorgesehen.¹⁰



Medienraum Fritz-Cube

Die Katalogisierung wird in der Teßmann mit dem Bibliotheksmanagementsystem Alma durchgeführt. Durch unterschiedliche Module werden alle bibliothekarischen Vorgänge ausgeführt, darunter Bestellungen, Katalogisierung und Inhaltserschließung, Ausleihe und Rückgabe von gedruckten und digitalen Medien, die digitale Rechteverwaltung und Fernleihe. Das System wurde ab 2009 entwickelt und 2015 erstmals an einer deutschen Hochschulbibliothek eingesetzt (HTWK Leipzig und der HTW Dresden). Eine meiner Aufgaben während der Hospitation war die Erfassung von Tirolensien in Alma. Eine Gemeinsamkeit der Aufgaben zwischen der

Teßmann und „meiner“ Bibliothek, dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, besteht in der besonderen Bedeutung der Erwerbung und Erfassung von regionaler Literatur, dabei zum großen Teil von historischen Werken. Im VIZ ist das Literatur über Charlottenburg und Wilmersdorf. Die Erfassung wird hier mit Allegro-C durchgeführt. Da im VIZ langfristig ein neues Bibliothekssystem eingeführt werden soll, war die Arbeit mit Alma besonders interessant. Es hat sich allerdings gezeigt, dass Alma für kleine Bibliotheken kaum geeignet ist, da zu komplex und in der Anschaffung und Pflege zu teuer.

Die Aufstellung bzw. Magazinierung der Bücher richtet sich nach der fortlaufenden Nummer des Eingangs, dem „Numerus Currens“, nicht nach inhaltlichen Kriterien, da sie in Magazinen aufgestellt werden. Lediglich nach der Größe der Bücher wird unterschieden, um den Magazinraum möglichst optimal ausnutzen zu können. Die inhaltliche Erschließung erfolgt nach der Dewey Decimal Classification (DDC).

Da längerfristig ein Umzug der Teßmann in einen Neubau, das sogenannte Bibliothekszentrum, vorgesehen ist (auf einem ehemaligen Schularreal gegenüber) und dort die Bücher in einem für die Nutzerinnen und Nutzer zugänglichen Lesesaal aufgestellt werden, wird aus der DDC-Notation dann eine Aufstellungsnummer generiert werden. Im Bibliothekszentrum werden auch die „Claudia Augusta“, die Stadtbibliothek Bozen und die Landesmediathek mit insgesamt ca. 1.850.000 Medieneinheiten (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, elektronische Medien) unterkommen. Erwartet werden 400.000 Besucher pro Jahr mit 600.000 Ausleihen und ca. 200.000 Fachauskünften.¹¹

Im Lesesaal der Teßmann stehen derzeit neben aktuellen Zeitungen und Zeitschriften nur allgemeine Werke wie Lexika

und Enzyklopädien. Zum Lesen müssen die Bücher aus dem Magazin bestellt werden. Ein Teil der Neuerwerbungen wird vor der Magazinierung jedoch in einem Neuerwerbungsregal vor dem Eingang in den Lesesaal präsentiert, darunter auch die Tirolensien.

Bei den Pflichtexemplaren wird ein Exemplar aus Gründen der Langzeitarchivierung dauerhaft im Magazin aufgestellt und ist nicht für die Nutzung verfügbar. Die inhaltliche Erschließung der Tirolensien erfolgt intensiver als die der übrigen Medien. Aufgenommen werden wichtige Personennamen, Körperchaften, geografische Schlagwörter und Zeitschlagwörter nach der Gemeinsamen Normdatei der DNB.

Die inhaltliche Erschließung unterscheidet sich von der im VIZ insofern, als bei uns eine Tiefenerschließung der Charlottenburger und Wilmersdorfer Medien erfolgt. Hier werden alle wichtigen Begriffe wie Personennamen, Gebäude und Einrichtungen und auch Adressen erfasst. Die Anfragen an das VIZ nach diesen Schlagworten, vor allem nach bestimmten Personen, Einrichtungen und oft auch früheren Anschriften (Straßennamen und Hausnummern haben sich in ganz Berlin im Laufe der Zeit häufig geändert) haben den Nutzen dieser zeitintensiven Erschließung bestätigt.

Eine Besonderheit im Anschluss an die Katalogisierung von Tirolensien ist die Bedeutung der Inhaltsverzeichnisse: Bei einer Fremddatenübernahme durch die DNB werden die dort angefügten Inhaltsverzeichnisse selbstverständlich mit übernommen. Sofern keine Fremddatenübernahme möglich ist bzw. noch kein Inhaltsverzeichnis angefügt ist, wird dies selbst eingescannt und an den Datensatz angefügt. Anders als bei der DNB werden die Inhaltsverzeichnisse der Teßmann jedoch noch per OCR-Texterkennung über Imageware durchsuchbar gemacht.

Die Teßmann ist eins der wichtigsten Mitglieder des Bibliotheksverbands Südtirol (BVS), einem Zusammenschluss von Bibliotheken, haupt- und ehrenamtlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und anderen Fachleuten oder Förderern des Bibliothekswesens. Der BVS ist Interessenvertreter und Dienstleister für alle Bibliotheken in Südtirol, beispielsweise auch der Schulbibliotheken, und Ansprechpartner für alle bibliothekarischen Themen. Er ist vergleichbar mit dem Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und vertritt Südtirol auf den DACHS-Tagungen (der deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol) hinsichtlich des beschleunigten Wandels in Bibliotheken und Infrastruktureinrichtungen.¹²

Die wohl wichtigste Dienstleistung des BVS ist neben der Beratung und Schulung im Bibliothekssystem Bibliotheca-Plus allgemein die Katalogisierung der Bestände von Südtiroler Bibliotheken, vor allem kleineren ehrenamtlichen, öffentlichen Gemeinde- oder Pfarrbibliotheken und Schulbibliotheken, die keine Fachkräfte für die Erfassung haben. Buchhändler können ihre Bestellungen von Bibliotheken zunächst an das BVS-Büro schicken, wo sie in den jeweiligen Bestand eingearbeitet werden, und von dort dann an die Bibliothek weiterleiten lassen. Die angebotenen Dienstleistungen umfassen bei Bedarf auch die gesamte Medienbearbeitung bis zum Druck der Buchetiketten und Barcodes.¹³

Für die Betreuung von historischen Bibliotheken, darunter auch kirchlichen Bibliotheken, ist die beim BVS angesiedelte „Servicestelle Betreuung Historischer Bibliotheken“ zuständig. Im Auftrag der Teßmann kümmert sie sich unter anderem um die fachliche Beratung, die Pflege des Katalogs der historischen Bibliotheken, die Katalogisierung und wissenschaftliche Erschließung von alten Drucken vor 1830, die Digitalisierung von Tirolensien und um Weiterbildungen. Das Ziel ist die Erfassung und Sicherung der Buchbestände im

Katalog und damit die Möglichkeit, sie für Öffentlichkeit und Forschung zugänglich zu machen.¹⁴

BESICHTIGUNG ANDERER BIBLIOTHEKEN UND ARCHIVE

Um auch einige andere Einrichtungen kennen zu lernen, organisierte der Leiter der Teßmann für mich mehrere Besichtigungen.

Direkt über der Teßmann befindet sich das Südtiroler Landesarchiv. Es sammelt, verwahrt, katalogisiert, digitalisiert und veröffentlicht archiwürdiges Schriftgut der Landesverwaltung, aber auch von privaten Sammlungen. Außer Akten werden unter anderem auch Pläne, Plakate und Bilder (Bildarchiv) gesammelt. Ein besonders kostbarer Bestand ist der Codex Brandis aus dem 17. Jahrhundert, der 1997 vom Südtiroler Landesarchiv erworben wurde und 105 Blätter mit mehr als 120 Federskizzen von Südtiroler Burgen und Städten der Grafschaft Tirol enthält. Zu den Bildbeständen gehören auch Ansichtskarten und Fotografien über die sogenannte Option von 1939, als der deutschsprachige Bevölkerungsanteil durch die Vereinbarung zwischen Hitler und Mussolini gezwungen wurde, entweder Südtirol zu verlassen und (in der Regel) in das „Großdeutsche Reich“ umzusiedeln oder in Italien zu bleiben und dafür die deutsche Kultur aufzugeben und zu „Italienern“ zu werden. Die Italienisierung Südtirols nach 1918 und speziell unter dem Faschismus ist ein wichtiger Bestandteil der Sammlungen, beispielsweise zum Siegesdenkmal in Bozen oder zu dem ab den 1920er Jahren errichteten Meraner Stadtviertel Sinich/Sinigo für zugewanderte italienische Arbeiter der Montecatini-Werke und deren Familien.¹⁵

Derzeit sind die Räumlichkeiten des Landesarchivs recht begrenzt. Nach einem Umzug der Teßmann in das Bibliotheks-

zentrum wird das Landesarchiv voraussichtlich die Räume der Bibliothek beziehen können.

Ein Tagesausflug führte mich in kompetenter Begleitung einer Mitarbeiterin des BVS in eine der schönsten Bibliotheken Südtirols, in die Seminarbibliothek des Priesterseminars Brixen, das im 17. Jahrhundert gegründet wurde. Die Bibliothek wurde

1772 im Rokokostil errichtet und erstreckt sich über zwei Etagen, die über eine Wendeltreppe miteinander verbunden sind. Die sechs Deckenfreskos (von Franz Anton Zeiller) symbolisieren die theologischen Disziplinen. Der Bestand umfasst ca. 20.000 Druckschriften, darunter viele kostbare Bibelausgaben. Die gedruckten Werke gehen bis in die Anfänge des Buchdrucks zurück, einige zum Teil illuminierte Handschriften



Seminarbibliothek Brixen von 1772

und Frühdrucke stammen aus dem 12. Jahrhundert und aus dem Besitz der Brixner Fürstbischöfe.¹⁶

Die Bibliothek gehört heute zur Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen der Diözese Bozen-Brixen, die ich bei der Gelegenheit ebenso besuchen konnte, wie auch das sehr interessante Diözesanarchiv der Seminarbibliothek mit etwa 1.500 historischen Drucken, durch das ich geführt wurde.

Die zweite Bibliothek, die ich besuchen durfte, gehört zur Europäischen Akademie – Eurac Research in Bozen/Bolzano, einer überwiegend öffentlich finanzierten Forschungseinrichtung, die sich mit den Herausforderungen der Zukunft (Gesundheit, Umwelt und Klima, Nachhaltigkeit, Energie, politische und soziale Systeme) beschäftigt. In der Eurac sind mehrere Institute wie das Institut für Biomedizin, Institut für Erneuerbare Energien oder das Institut für Alpine Umwelt angesiedelt.¹⁷

Die Bibliothek – streng genommen zwei Bibliotheken: die (Eurac) Library und die ECO Library – ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und öffentlich zugänglich. Sie unterstützt speziell die Forschungen der Eurac und die wissenschaftliche Arbeit. Sie erschließt aktuelle Publikationen und Informationen des Forschungszentrums und bietet auch Weiterbildungen an. Für externe Nutzerinnen und Nutzer ist die Eurac Library als Präsenzbibliothek zugänglich. Die ECO Library mit dem Schwerpunkt Umwelt und Ökologie richtet sich vor allem an Bildungseinrichtungen wie Schulen und andere öffentliche Bibliotheken. Ihr Bestand ist ausleihbar.

Ebenfalls in Bozen konnte ich das Amt für Film und Medien mit dem Film- und Audioarchiv besichtigen. Das Amt ist für die Unterstützung und Förderung der Medienkompetenz in Südtirol zuständig. Es stellt Schulen und anderen nicht kommerziellen Einrichtungen, aber auch Privatpersonen, Medien

kostenlos zur Verfügung, fördert die Produktion von Filmen, die im Interesse des Landes sind, und verleiht auch technische Geräte für die Produktion von Filmen z. B. an Schulen und Vereine und andere Non-Profit-Einrichtungen. Die Mediathek verfügt über einen umfangreichen, ausleihbaren Bestand an Filmen.

Das Archiv ist für die Bewahrung des historischen Medienbestandes verantwortlich. Es besitzt rund 5.000 Filme und 2.000 Audioaufnahmen, die zum großen Teil auch angesehen bzw. als digitale Kopie bestellt werden können. Viele der Aufnahmen, die dem Archiv überlassen oder angekauft wurden, sind private 16-mm-Kodak-Schmalfilme von Hochzeiten, Taufen, Festen, Wanderungen oder Geburtstagsfeiern, die einen Einblick in die Zeit- und Alltagsgeschichte des Landes ermöglichen. Sie werden restauriert und digitalisiert und so für die Nachwelt erhalten. Die ältesten Filme stammen aus den 1930er und 1940er Jahren, der überwiegende Teil aus der Zeit ab den 1960er Jahren.¹⁸

Der bedeutendste Nachlass ist wohl der von Luis Trenker, dazu kommen Nachlässe bzw. Filme des Bergsteigers Ernst Pertl, des Filmemachers Johann Wieser und der Filmemacherin Carmen Tartarotti, des Weiteren Bestände der „Tourismus Werbung Südtirol“ und der Landesfilmstelle.

Der Bestand an Audioaufnahmen enthält unter anderem Zeitzeugeninterviews, Vorträge, Aufnahmen aus dem Schulfunk und der Südtiroler Hochschülerinnen- und Hochschülerchaft.¹⁹

FAZIT

Die vier Wochen Hospitation in Bozen haben sich sowohl in fachlicher Hinsicht als auch privat gelohnt. Sie waren reich an Erfahrungen und Wissensvermittlung sowohl über die Arbeit der Teßmann-Bibliothek als auch über Südtirol, seine Geografie und seine Geschichte.

In der Teßmann war vor allem der Einblick in die Organisation und die Arbeitsabläufe einer großen öffentlichen wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek, in die Erwerbung und Katalogisierung, die Öffentlichkeitsarbeit, Digitalisierung und Bereitstellung digitaler Medien, (Fern-)Leihverkehr und der Austausch darüber von großem Interesse. Aufgrund ihrer Größe und Bedeutung hat die Teßmann weitaus bessere technische, personelle und finanzielle Möglichkeiten als die kleine Verwaltungsbibliothek und One Person Library (OPL) eines Berliner Bezirks, die aber auch andere Aufgaben hat: in erster Linie die Versorgung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bezirksverwaltung mit Literatur und Informationen. Sie ist jedoch auch für die Öffentlichkeit zugänglich als Präsenzbibliothek und überwiegend für die Nutzung des historischen Bestands vor Ort. Für den öffentlichen Leih- und Fernleihverkehr mit Fachbüchern, Zeitungen, Zeitschriften und Belletristik ist die Stadtbibliothek im selben Gebäude (Rathaus Charlottenburg) zuständig.

Da es sich bei beiden Einrichtungen um Bibliotheken handelt, bestehen grundsätzliche Gemeinsamkeiten, z. B. im Geschäftsgang von der Erwerbung über die Formalerschließung bis zur Bereitstellung der Medien. Im Rahmen seiner Möglichkeiten bietet auch das VIZ Angebote wie Digitalisierung und Veranstaltungen, darunter Ausstellungen, Lesungen und Vorträge an.

Neben der Arbeit in der Teßmann war die Auseinandersetzung mit Südtirol der weitere Erkenntnisgewinn der Hospitation. Die Beschäftigung mit der Geschichte des Landes und Bozens mit der Italienisierung nach dem Ersten Weltkrieg, dem Faschismus Mussolinis, den separatistischen Bestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Befreiungsausschuss Südtirol bis hin zum zweiten Autonomiestatut waren mir bisher weitgehend unbekanntere Ereignisse, die mich als Historiker besonders interessiert haben. Anhand der Architek-

tur in Bozen wie dem Siegesdenkmal der Faschisten, dem Walther-Denkmal (Walther von der Vogelweide gewidmet) oder dem Semirurali-Haus aus den 1930er Jahren für italienische Zuwanderer lassen sich die Stadtgeschichte und die politische Entwicklung Südtirols sehr gut erkunden, hervorragend unterstützt durch die Verwaltung der Autonomen Provinz.

Das Besondere in Südtirol ist meiner Ansicht nach das gemeinsame Agieren der einzelnen Einrichtungen von der administrativen Ebene der Autonomen Provinz über den BVS bis hin zu den einzelnen Bibliotheken und Archiven. Es ist der gemeinsame Wille vorhanden, das öffentliche Bibliotheks- und Archivwesen zu fördern und weiter zu entwickeln und den Menschen die Möglichkeit zu bieten, es zu nutzen, kostenlos und mit guten Angeboten. Gerade Schülerinnen und Schüler werden besonders gefördert, beispielsweise mit Chiri zum eigenen Recherchieren, mit Schulungen zur Informationskompetenz oder mit der Möglichkeit, im Amt für Film und Medien technische Infrastruktur für eigene Produktionen auszuleihen oder den Fritz-Cube der Teßmann zu nutzen. Alle ziehen an einem gemeinsamen Strang mit dem Ziel, die deutschsprachige Kultur in dieser relativ kleinen Provinz Südtirol, in der sie mehrere Jahrzehnte unterdrückt wurde, nicht nur zu erhalten, sondern sich auch für ihr Fortkommen einzusetzen.

Hinweise:

¹ Das ursprüngliche EU-Programm „Lebenslanges Lernen – Unterprogramm Leonardo da Vinci“ lief bis 2013.

² <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/beauftragte/europa/artikel.860811.php>, abgerufen am 27.05.2024.

³ <https://autonomie.provinz.bz.it/de/home>, abgerufen am 20.05.2024.

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Italianisierung>, abgerufen am 20.06.2024.

⁵ Siehe <https://www.tessmann.it/de/ueber-uns/bibliotheksprofil.html> (9.4.2024). Über die Person Teßmann siehe das auf der Seite angebotene Faltblatt.⁶ <https://www.tessmann.it/media/99eef08a-4deb-4d4a-b026-8b5556acb703/50-jahre-tessausstellung-de.pdf>

⁶ <https://myargo.bz/de/>, abgerufen am 20.06.2024.

⁷ <https://www.tessmann.it/de/service/bibliothek-suedtirol/suedtiroler-leihverkehr.html>, abgerufen am 27.06.2024.

⁸ <https://chiri.bz/>, abgerufen am 20.06.2024.

⁹ <https://www.tessmann.it/de/aktuelles/news/aktuelle-news/5456-franz-kafka.html>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁰ <https://all4ling.eurac.edu/de/projekte/zeitshif/>, abgerufen am 20.06.2024.

¹¹ <https://bauen.provinz.bz.it/de/projekte-bibliothek-in-bozen>; <https://natura-territorio.provincia.bz.it/de/news/bibliothekszentrum-zentrum-fur-minderheitenschutz-und-autonomie-dabei>, abgerufen am 27.06.2024.

¹² <https://www.bvs.bz.it/>, abgerufen am 20.06.2024.

¹³ <https://www.bvs.bz.it/dienstleistungen/medienbearbeitung>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁴ <https://servicestelle.tessmann.it/de/servicestelle.html>, abgerufen am 26.06.2024.

¹⁵ <https://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/landesarchiv/archivgut/archivbestaende.asp>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁶ <https://www.priesterseminar.it/unser-haus/gebaeude/seminarbibliothek>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁷ <https://www.eurac.edu/de/library>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁸ <https://film-medien.provinz.bz.it/de/home>, abgerufen am 20.06.2024.

¹⁹ <https://film-medien.provinz.bz.it/de/film-und-audioarchiv>, abgerufen am 20.06.2024.



Thomas Wolfes

Leiter des Verwaltungsinformationszentrums (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

EINBLICKE UND VERGLEICH

ALS FACHREFERENT DER BUNDESTAGSBIBLIOTHEK ZU BESUCH IN DER BIBLIOTHEK DES PARLAMENTES DER AUSTRALISCHEN FÖDERATION IN CANBERRA

Während eines längeren Forschungsaufenthaltes meiner Frau an der Australian National University im Sommer 2023 bot sich mir als mitreisendem Gatten und Fachreferenten der Bundestagsbibliothek die Gelegenheit, die australische Parlamentsbibliothek im Parliament House zu besuchen und mich in einem zweistündigen intensiven Rundgespräch mit der damaligen Parliamentary Librarian, Dianne Heriot, und ihrem Team zu unterhalten.

In diesem Artikel kann es nicht darum gehen, eine umfassende Analyse der Bibliothek vorzulegen. Der persönliche Eindruck steht im

Mittelpunkt. Der Fokus soll weniger auf Daten liegen, wie sie sich leicht im Internet herausfinden lassen (Bestandsgröße, etc.). Am interessantesten scheint mir zu sein, vergleichend zur Situation in Deutschland vorzugehen und herauszuarbeiten, wo wesentliche konzeptionelle Unterschiede zur Situation der Bundestagsbibliothek in Deutschland bestehen. An einigen Stellen habe ich hier bewusst etwas zugespitzt, um die Unterschiede deutlicher hervortreten zu lassen.

Folgende Elemente waren für mich besonders auffällig und wichtig und sollen in diesem Artikel erläutert werden:

- Die Integration von viel mehr Aufgabenbereichen in die Parlamentsbibliothek, als das bei der Bundestagsbibliothek der Fall ist, und die Selbstkonzeption der australischen Parlamentsbibliothek als einer »Working Library«.
- Die Verdichtung der verschiedenen Aufgabenbereiche der »Working Library« in einer »Blend Trajectory« und die transformativen Folgen dieser »Blend Trajectory« für die grundsätzlichen Arbeitsabläufe der Bibliothek und das Berufsbild der dort arbeitenden Menschen.
- Die Unterschiede, die sich daraus zur Bundestagsbibliothek bei der Erwerbung und beim Bestandsaufbau ergeben.
- Schließlich sollen noch einige interessante Unterschiede bei der Erschließungspraxis dargestellt werden.

Sämtliche in diesem Artikel verwendeten Informationen stammen aus im Internet veröffentlichtem Material der Bibliothek¹, aus Booklets und Informationsbroschüren, welche von der Parlamentsbibliothek herausgegeben werden, und aus einem etwa zweistündigen Rundgespräch, das ich mit Bibliothekaren der Parlamentsbibliothek führen konnte. Einen herzlichen Dank an die zur Zeit meines Besuches



Alles, was an Canberra wirklich wichtig ist, sieht man hier: das neue Parliament House von 1987 mit der Flagge darüber, davor als weißer Riegel das alte Parlamentsgebäude von 1927, ganz unten, durch eine Tangente über den aufgestauten Fluss verbunden, das War Memorial, als beständige Mahnung an die Parlamentarier vor den möglichen Folgen ihrer Politik.¹⁸

amtierende Parliamentary Librarian, Dr. Dianne Heriot, und ihrem Team für ihre freundliche Unterstützung.

INTEGRATION: DIE BIBLIOTHEK ALS UMFASSENDE INFORMATIONS-DIENSTLEISTER UND »WORKING LIBRARY«

Im Angebotspektrum der Bundestagsverwaltung nimmt die Bundestagsbibliothek eine eher »klassische« Bibliotheksrolle ein. Sie sammelt ganz einfach das für den parlamentarischen Bedarf notwendige veröffentlichte Material und macht dieses verfügbar. Ebenfalls für die parlamentarische Arbeit notwendige Dienstleistungen wie zum Beispiel Archiv, Parlamentsdokumentation, Presseudokumentation und vor allem der gesamte Apparat wissenschaftlicher Dienstleistungen sind andernorts in der Bundestagsverwaltung untergebracht, in weiteren Referaten der Unterabteilung Bibliothek und Dokumentation (ID) sowie in der Unterabteilung WD (Wissenschaftliche Dienste), und haben für die bibliothekarische Arbeit eine eher mittelbare Funktion. Die Bibliothek kooperiert zwar mit diesen anderen Dienstleistern, ist aber organisatorisch prinzipiell von ihnen unterschieden und arbeitet unabhängig. Die Bundes-

tagsbibliothek entspricht ungefähr dem, was Universitätsbibliotheken im universitären Netzwerk sind, freilich angereichert durch einige spezifische Tätigkeiten, wie sie für eine Parlamentsbibliothek als Sonderbibliothek typisch sind.

Auch die Parlamentsbibliothek in Canberra hat natürlich als Parlamentsbibliothek mit der Bundestagsbibliothek vergleichbare Aufgaben. Wie auch in der Bundestagsbibliothek ist sie für die Verfügbarmachung wissenschaftlicher Publikationen für Parlamentarier und deren Mitarbeiter da. Parlamentarier meint hier sowohl die Abgeordneten des House of Representatives (welches ungefähr dem House of Commons in Großbritannien entspricht) und auch des Senats, der Vertretung der sechs australischen Provinzen und der zwei Territorien. Trotz der Zuständigkeit für zwei Kammern beläuft sich die Nutzerschaft – bei 151 Abgeordneten des House of Representatives und 78 Senatoren und deren Mitarbeiter – nur auf ein paar Hundert Nutzende, also deutlich weniger als bei der Bundestagsbibliothek.²

Der Printbestand der Bibliothek beläuft sich als steady state collec-

tion, entsprechend der relativ kleinen Nutzerschaft, auf nur ca. 150.000 Bände – anders als in der Bundestagsbibliothek nicht in einem Magazin, sondern als Freihandbestand in einem Lesesaal untergebracht (dazu später mehr). Dazu kommen noch ca. 50.000 Zeitschriftentitel in Print. Es gibt ca. 100.000 elektronisch verfügbare Monographien und Zeitschriftentitel.

Daraus ergibt sich eine recht typische Mischung aus Print und Online mit einer Präferenz für online durch eine Politik des digital first. Mitte 2022 waren insgesamt etwa 50 Prozent der Titel online als Volltext verfügbar.³

Abgesehen von den quantitativen Unterschieden sind die strukturellen Bedingungen mit denen der Bundestagsbibliothek leicht vergleichbar. Im Unterschied zur Situation in Deutschland ist aber bei der australischen Parlamentsbibliothek noch fast alles der Bibliothek zugeordnet, was in der Bundestagsverwaltung dem Wissenschaftlichen Dienst entspricht. Ebenfalls integriert ist ein Großteil der anderen Dienstleistungen aus der ID-Unterabteilung, zum Beispiel die Presseudokumentation und die Parlamentsdokumentation.⁴ Nicht

in die Bibliothek integriert ist das Parlamentsarchiv, das im Nationalarchiv untergebracht ist.

Die formale Struktur der Bibliothek schlägt sich direkt in der Anlage der Arbeitsräume wieder. Es fällt sofort auf, wie die einzelnen Arbeitsbereiche, welche der Bibliothek zugeordnet sind, eng zusammen mit dem »klassischen« Bibliotheksangebot räumlich untergebracht sind. Nach

dem noch recht repräsentativen Eingangsbereich (siehe Foto) folgt eine Art »Großraumbürolandschaft« mit anliegenden Arbeitsräumen – so liegt zum Beispiel klassische bibliothekarische Hintergrundarbeit direkt gegenüber der TV-Auswertung, und rund um den Lesesaal mit dem Print-Bestand in einer Freihandaufstellung sind die Arbeitsräume des Wissenschaftlichen Dienstes untergebracht.



Wie auch im Bundestag wird das demokratische Prinzip durch eine Ästhetik der Transparenz zum Ausdruck gebracht. Es gibt viele Fenster, die Wirkung ist zwar britisch-würdevoll, aber doch recht hell.¹⁹

Angesichts des umfänglichen Angebotes muss es nicht verwundern, dass die Bibliothek in Canberra mehr Mitarbeiter hat als die Bundestagsbibliothek: Insgesamt gibt es dort zurzeit 151 besetzte Stellen (im Vergleich dazu hat die Bundestagsbibliothek nur ca. 80 Stellen). Jedoch sind diese Mitarbeiter eben nicht nur dem »klassischen« Bibliothekssektor zugeteilt, sondern verteilen sich auf viel mehr Tätigkeitsfelder. Dem sogenannten Library Collections and Databases branch – was ungefähr der Bundestagsbibliothek plus den anderen ID-Referaten (Presse-dokumentation, Parlamentsdokumentation) entspricht – sind aktuell 49 Stellen zugeteilt.

Der Research Branch, also Mitarbeiter, die ungefähr dem entsprechen, was in der Bundestagsverwaltung die Wissenschaftlichen Dienste sind, hat 88 Stellen. Für die Leitung der Bibliothek gibt es ein eigenes Office of the Parliamentary Librarian, welches einen Stab von noch einmal 14 Stellen umfasst.⁵ Der Parliamentary Librarian repräsentiert die Bibliothek nach außen und verhandelt das jährliche Budget.⁶ Dem Parliamentary Librarian obliegt übrigens die Leitung der gesamten Parlamentsbibliothek

samt aller hier bereits aufgeführten zugeordneten Dienste.

Wie auch in der Bundestagsverwaltung gibt es einen Anlaufpunkt für Nachfragen von Nutzenden, den sogenannten Central Enquiry Point (CEP), welcher dem Büro des Parliamentary Librarian untergeordnet ist.⁷ Wenn auch der CEP ungefähr dem entsprechen mag, was die Hotline Wissen in der Bundestagsverwaltung ist, so besteht doch ein großer Unterschied darin, dass die eingegangenen Anfragen anschließend nicht an verschiedene Referate weitergeleitet werden, sondern integriert in der Bibliothek selber behandelt werden.

Das illustriert gut einen zentralen Unterschied zur Situation in Deutschland. Ist die Bundestagsbibliothek ein Anbieter unter vielen im Netzwerk der parlamentarischen Dienste, so ist die Bibliothek in Canberra selbst ein Netzwerk aus verschiedenen Angeboten. Sind in der Bundestagsverwaltung die verschiedenen Aufgaben auf verschiedene Referate verteilt und als solche eher voneinander separiert, so sind sie in Australien zusammenfassend in die Bibliothek integriert. Die Bibliothek erarbeitet dann immer ein Gesamtprodukt. Der

Eigenbegriff für diese Arbeitsweise ist die »Working Library«, was zum Ausdruck bringen soll, dass die Bibliothek nicht so sehr Dienstleister für die Arbeit von jemand anderem ist, sondern diese Arbeit gleich selbst erledigt.

Wie die Arbeit der Bibliothek als integrierter Dienstleister nun im Einzelnen konkret abläuft, lässt sich gut verdeutlichen durch Beispiele typischer Anfragen, wie sie in einer Informationsmappe der Bibliothek dargestellt werden. Es handelt sich hier nicht um direkte Zitate, sondern um eine Synthese typischer Anforderungen von Bibliotheksnutzenden:

Opposition senator:

I contacted the Library about a new government Bill and they provided me with some general background information. I had further questions, so 3 research specialists in different subject areas met me in my office and we worked through some of the key issues. The Library also provided my staff and me with access to online news sites and automatic alerts for mentions of my name or party in the media.

Shadow minister / party portfolio spokesperson:

I approached the Library to scope

a new policy proposal. The Library provided statistical analysis, including who would be affected and their broad location. I was then provided with an overview of policy approaches in other countries and proposals put forward by policy experts and commentators. Researchers also considered state, territory and international legislation and provided an assessment of the efficacy of different approaches.

Committee chair, d.h. der Vorsitzende eines Ausschusses:

As a committee chair, I approached the Library for background analysis of the issue, including a list of major developments and considerations, governing legislation, state and federal responsibilities, and key stakeholders and interest groups. This advice helped define the scope of the inquiry.

Backbencher:

A coalition of NGOs is running a campaign and I am getting bombarded by calls, emails and social media posts of the subject. The Library analyses the claims and provided broader contextual information. This helped me gain a thorough understanding of the campaign and informed my response. The Library also provided me with detailed

information on my electorate [sic!], including maps and an overview of the demographics.

Aus diesen Beispielen lässt sich sehr schön die Ausrichtung auf die wesentlichen politischen und parlamentarischen Akteure ablesen, wie sie für Westminster-Systeme typisch sind. Es ist aus dieser Sicht heraus nicht verwunderlich, dass es in diesen Beispielen eher um Oppositionspolitiker geht. Es gibt eine hohe Macht- und Ressourcenkonzentration bei der Regierungsmehrheit, und die Opposition ist im Wesentlichen eben auf ihre opponierende Rede beschränkt. Sie kann nicht auf einen umfangreichen Regierungs- und Verwaltungsapparat zurückgreifen, und es muss daher nicht erstaunen, wenn sie sich an die Parlamentsverwaltung wendet. Dies ist in der Bundestagsverwaltung auch so. Auch hier werden die Informations- und Rechercheangebote stärker durch die Oppositionsparteien in Anspruch genommen. Es ist aber interessanterweise so, dass die »ministers as clients«, wie man sich mir gegenüber ausdrückte, erstaunlich viel Arbeit verursachen, und zwar zur Unterstützung von deren nicht unbeträchtlichen »parliamentary functions as members«.

In Westminster-Systemen muss jeder Minister zwingend ein Parlamentsmandat haben. Die Positionen im Kabinett hängen viel stärker als in Deutschland von der Verankerung und Stellung des Ministers in der Parlamentsfraktion ab – woraus sich die größere Bedeutung des Angebotes der parlamentarischen Dienste auch für Minister erklären mag.⁸ Dies ist in Deutschland freilich anders. Hier treten Minister insgesamt deutlich weniger als Parlamentarier (sofern sie es überhaupt sind), sondern eher als Vertreter ihrer jeweiligen Ressorts auf. Ihr Informationsbedürfnis wird durch Beamte ihres eigenen Ministeriums gestillt. Die Angebote der Bundestagsverwaltung werden dann deutlich weniger genutzt. Viel Arbeit machen auch die »cross benchers as clients«, d.h. Abgeordnete, die je nach den politischen Umständen die Seiten wechseln, da diese nicht so viel Unterstützung durch ihre Parteien haben. Die großen Parteien haben größere eigene Dienste.

Jedes Jahr antwortet die »Working Library« auf ca. 7.000 bis 10.000 solcher Informationsanfragen. Es gibt einen abnehmenden Trend, was die Zahl der Anfragen angeht – dies mag, wie auch in der Bundestagsbibliothek, mit der zunehmenden

Online-Ausrichtung zusammenhängen, welche dazu führt, dass zumindest kleinere Rechercharbeiten selber vom Büro aus erledigt werden. Aber die Zeit, welche pro Anfrage verwendet wird, hat zugenommen, was mit der zunehmenden Komplexität der Anfragen zusammenhängt.

VERDICHTUNG: DIE »WORKING LIBRARY« IN EINER »BLEND TRAJECTORY«

Ich hatte dargestellt, dass die Parlamentsbibliothek in Canberra als »Working Library« unterschiedliche Angebote bündelt, »klassische« Bibliotheksdienstleistungen, sowie wissenschaftliche und sonstige

Recherche-Angebote, die nach deutschem Verständnis eher außerhalb von Bibliotheken liegen. Dies könnte nun so verstanden werden, als sei hier einfach nur der Bibliotheksbegriff weiter gezogen als in Deutschland, als würde es sich nur um eine andere Bezeichnung innerhalb der Verwaltungsorganisation des australischen Parlamentes handeln – so als hätte man etwa in der Bundestagsverwaltung eine Abteilung geschaffen, welche die Referate ID und WD zusammenfasst, und diese dann »Bibliothek« nennt.

Dies ist jedoch nicht so. Die Zusammenfassung der verschiedenen Arbeitsbereiche ist nicht nur ein formales Organisationsprinzip. Sie transformiert und verbindet die verschiedenen Arbeitsbereiche der Bibliothek so sehr, dass die Differenzierungen zwischen den verschiedenen Funktionsbereichen allmählich abnehmen und dabei ein neues »Konglomerat« entsteht.

Die Bibliothek befindet sich, wie das mir gegenüber ausgedrückt wurde, in einer »Blend Trajectory«, d.h. einem kontinuierlichen Prozess der Integration und Verdichtung verschiedener Elemente. Der Begriff »Blend« mag an eine Teemischung erinnern, wo aus verschiede-

nen Bestandteilen ein neuer »Geschmack« entsteht. Diese Mischung ist ein Durcheinander von Dingen, bei denen kein Faktor dominiert – das Wichtige ist die Mischung. Scheinbar bedeutungslose Einheiten können langfristige Effekte haben, wenn man sie der Mischung in richtigen Quantitäten zuführt.

Die Beschreibung eines solchen »Blend« ist schwierig. Drei Aspekte dieser Blend Trajectory haben sich nach meinem Eindruck aber besonders herauskristallisiert:

1. Berufliche Fluidität

Auffällig ist zunächst, dass es zu einer gewissen beruflichen Fluidität des Tätigkeitsfeldes der Bibliothekare kommt. Zwar lassen sich Berufsbezeichnungen erkennen, die ungefähr an die aus Deutschland bekannten Rollenverteilungen erinnern. Es gibt etwa einen »Trained Librarian«, der ungefähr einem Katalogisierer entspricht, einen »Research Librarian«, das ist ein Bibliothekar mit »subject expertise«, also ungefähr das, was man in Deutschland als einen Fachreferenten bezeichnen könnte. Dann gibt es »Researcher«, welche eher Mitarbeitern des Wissenschaftlichen Dienstes der Bundestagsverwaltung entsprechen. Typisch ist



Der Eingangsbereich der Bibliothek. Nur der unmittelbare Außenbereich ist in diesem Stil gehalten. Der Rest der Bibliothek strahlt eher eine Arbeitsatmosphäre aus. Sie ist als »Working Library« konzipiert und ist nicht Teil des Besuchertraktes des Parlamentes mit entsprechend repräsentativer Gestaltung.

nun, dass in der Zusammenarbeit die Tätigkeitsfelder gewechselt werden. Die beruflichen Funktionen von Bibliothekar und Wissenschaftlichem Dienst wechseln. Es ist dabei üblich, dass man ganz grundsätzlich von der Research Branch in eher »klassische« Bibliotheksbereiche zurückwechselt und umgekehrt: »staff moves in and out« und »library competence moves in and out«, wie man das mir gegenüber formulierte. Der Wechsel zwischen Tätigkeitsfeldern wird dabei ausdrücklich erwartet und ist nicht als eine Art beruflicher Krise zu verstehen. Die Bereitschaft dazu ist für die Karriereentwicklung förderlich und hat nichts mit einem Abstieg/Aufstieg zu tun.

2. Gleichmäßigere Verteilung der Themenkompetenz und Reduktion von Statushierarchien

Ausdruck und weitere Bestätigung dieser »Blend Trajectory« ist eine Reduktion der hierarchischen Einordnung der einzelnen Funktionsbereiche. Dies konnte ich im Gespräch recht deutlich erleben. Mitarbeiter wurden mir gegenüber zwar nach Funktionsbezeichnungen vorgestellt, im Gespräch äußerten sich dann aber alle recht gleichberechtigt zu den verschiedenen Aufgabenbereichen. Meine Fragen

wurden im Team beantwortet. Die Rolle der Parliamentary Librarian ist nicht nur eine Vertretung der Bibliothek nach außen. Mein Eindruck aus dem Gespräch war, dass ihre Rolle auch darin besteht, zwischen den Arbeitsbereichen zu moderieren und diese zu integrieren.

3. Räumliche Verdichtung

Die schon angesprochene räumliche Situation im Parliament House bringt nach meinem Eindruck die »Blend Trajectory« nicht nur gut zum Ausdruck, sondern begünstigt diese auch weiter. Die relative Enge der Arbeitsräume, deren starke Integration und die daraus resultierende hohe örtliche Nähe zwischen Wissenschaft, Bibliothek und sonstigen Informations- und Dokumentationsangeboten erleichtern Interaktionen und damit auch eine Verdichtung der Arbeitsabläufe der Bibliothek als »Working Library«. Dies steht im Kontrast zu den offenen und weitläufigen Arealen des für das breitere Publikum zugänglichen Teils des Parliament House, der offensichtlich eher der Repräsentation dient. Die räumliche Nähe begünstigt dann auch den Wechsel von Tätigkeitsfeldern. Dies kommt hier weniger einem »Umzug« gleich, wie dies bei der Bundestagsverwaltung



Hier die Gesamtansicht des Parliament House, von schräg oben gesehen. Unter den beiden roten Dächern sind die beiden Kammern des Parlamentes (House of Representatives und Senate) auf gleicher Ebene angelegt. Zwischen den beiden Kammern befindet sich als eine Art Lobby ein Lichthof (dieser liegt unter dem pyramidenartigen Glasaufbau). Das Parliament House ist ein »collection of buildings joined«. Alle Gebäudeteile können erreicht werden, ohne das Gebäude verlassen zu müssen. Um sich die Größenverhältnisse klar zu machen: Dies Haus ist so groß, dass man von überall her in vier Minuten die Kammern erreichen kann. Die Bibliothek als solche lässt sich von außen nicht erkennen. Sie ist im Verwaltungstrakt integriert.

der Fall wäre, wo man bekannte soziale Bezüge leicht völlig verlieren und aus einem gemeinsamen Arbeitskontext herausgenommen werden würde, sondern entspricht sowieso eher der Natur der Sache. Die geringe Größe (jedenfalls im Verhältnis zu den Gebäudekomplexen der Bundestagsverwaltung) und Integriertheit des Parliament House insgesamt als »Collection of Buildings Joined« (siehe Bild) ist hier auch hilfreich.⁹ Wäre aus räumlichen Gegebenheiten diese gemeinsame Unterbringung nicht möglich, so würde ein Integrationsfaktor sicherlich wegfallen.

Diese Faktoren werden durch eine Reihe australischer kultureller Eigenheiten begünstigt:

1. Andere Bibliothekskultur

Die Dynamik zwischen Wissenschaftlern und Bibliothekaren ist in Australien, so zumindest mein allgemeiner Eindruck, eine andere, als dies in Deutschland der Fall ist. Die Bundestagsbibliothek ähnelt eher einer Universitätsbibliothek und den damit verbundenen Differenzierungen. Sie ist, was den wissenschaftlichen Apparat angeht, sozusagen »auf der anderen Seite«. Die Parlamentsbibliothek in Canberra

hat demgegenüber die »andere Seite« in sich integriert. Hilfreich ist wohl auch, dass im spezifischen Fall der Parlamentsbibliothek in Canberra der »klassische« Bibliotheksteil in Canberra älter ist als der wissenschaftliche Dienst. Der wissenschaftliche Dienst wurde erst seit den 1960er Jahren langsam aufgebaut (nach dem Vorbild der USA und Großbritanniens) und dann in die Bibliothek integriert.

2. Anderes Ausbildungssystem

Begünstigt wird die angesprochene berufliche Fluidität des beruflichen Tätigkeitsfeldes der Bibliothekare

zweifellos durch das australische bibliothekarische Ausbildungssystem, welches – vielleicht mit Ausnahme des Fachreferates – weniger »grundständig« angelegt ist als in Deutschland. Jeder macht zunächst einen Bachelor (und noch einen Master) in irgendeinem Fach, danach anschließend wird sich mit Bibliotheksarbeit beschäftigt. Für höhere Tätigkeiten im Collections Management ist ein bibliothekarischer Abschluss zwar generell notwendig, das learning by doing und das »learning on the job« und allgemein die beruflich gemachten Erfahrungen bleiben dann aber sehr bedeutsam.¹⁰ Diese berufliche »Lockerheit« lässt sich in Deutschland wegen strikterer arbeitsrechtlicher Regelungen so leicht nicht realisieren. Für die einzelnen Tätigkeitsfelder in der Bundestagsbibliothek gelten strikte Arbeitsplatzbeschreibungen und entsprechende klare Vorgaben, was die Ausbildungsqualifikationen angeht.

3. Die »neoliberalere« Verwaltungskultur

Für Australien typisch ist auch, dass die »Verwaltungskultur« generell mehr von Marktlogik geprägt ist, also von am Marktgeschehen orientierter Dienstleistungskultur. Insgesamt ist die Arbeitsat-

mosphäre damit vielleicht etwas weniger »amtlich« als in Deutschland (und auch in vielen anderen Ländern Kontinentaleuropas), wo die Rolle von stabileren, längerfristigen Regelungen größer ist. Im Gespräch wurde häufiger auf die Kundenorientierung, auf das »Serving our customers« auf eine »best practice in the interest of the customers« referiert. Dies ist mir als ein Akzeptanzfaktor aufgefallen, welcher die Bereitschaft zur Integration erhöht und »Standesdenken« etwas einhegen hilft. Dies motiviert das Handeln der Beteiligten wohl auch über konventionelle Widerstände hinweg. Die internationale Orientierung an anderen angelsächsischen Staaten bringt wohl auch mehr Dynamik mit sich und macht es leichter möglich, Innovationen aus anderen Staaten umzusetzen. Der Marktlogik mag auch entsprechen, dass das Parlamentsgebäude möglichst effizient geplant wurde und die Verwaltungsräume enger zusammengelegt wurden. Die Neigung zu Großraumbüros (und deren Akzeptanz durch die Mitarbeiter?) entspricht auch dieser Logik. Auch dies hat die »Blend Trajectory« weiter gefördert.



Das House of Representatives. Man beachte die für ein Westminster-Parlament typische Form und die große Nähe zum britischen Vorbild.

4. Die andere politische Kultur

Allgemeine politische Faktoren mögen die Integration und Verdichtung und die Gestaltungsmöglichkeiten des Verwaltungsapparates weiter begünstigen.

Das Westminster-System ist »schneller«, was Veränderungen angeht, da hier politische Mehrheitsverhältnisse rascher auf die Organisationsstruktur der Parlamentsverwaltung durchschlagen, was dann einen rascheren Wandel im Einzelfall begünstigen mag und dazu führt, dass formalrechtliche

Bestimmungen und Grenzziehungen eine geringere Rolle spielen. Ich gewann im Gespräch den Eindruck, dass die Einschätzungen von Abgeordneten, die Mitglieder des Joint Committee sind, recht direkt Folgen haben können und dass sich Unzufriedenheit rasch auswirkt. Die Stellung des Parliamentary Librarian ist klar durch diesen Ausschuss festgelegt, der Mehrheitsverhältnisse hat (stark und politisch zugleich) – ihre starke Rolle nach außen hängt zusammen mit einer Mehrheitsorientierung, was sich dann durch eine »direktere«

Führungs- und Entscheidungskompetenz nach innen widerspiegeln kann. All dies begünstigt auch schnelleren Wandel hinsichtlich einer effizienteren Bearbeitung der Anfragen von Abgeordneten.¹¹

Eine Beschreibung einiger spezifischer (eher subjektiv wahrgenommener) Bestandteile des »Blend« der australischen Parlamentsbibliothek, wie hier geschehen, wird das Gesamterlebnis in seiner Fülle wohl kaum erfassen können. Wie aber zumindest deutlich geworden sein dürfte, ist dieser »Blend« sowohl Resultat bestimmter organisatorischer Entscheidungen (die sich dann mehr oder weniger stark selber bestärken) als auch bestimmter kultureller Rahmenbedingungen – wie gut diese sich dann auch immer eindeutig erfassen und erklären lassen mögen. Vergessen werden darf auch nicht, dass sich dieser »Blend« auch noch in einer beständigen »Trajectory« befindet, also als solcher zeitlich nicht fixiert ist, sondern in einem fortwährenden Weiterentwicklungsprozess begriffen ist.

ERWERBUNG UND BESTANDSAUFBAU IN EINER »WORKING LIBRARY«

Wie ich schon ausgeführt habe,

gibt es keine großen Unterschiede zur Bundestagsbibliothek, was die grundsätzliche Struktur des Bestandes angeht. Bei den Kriterien, die dem Bestandsaufbau zugrunde liegen und vor allem darin, wie mit dem Bestand danach umgegangen wird, zeigen sich jedoch Unterschiede in den Schwerpunktsetzungen zwischen den beiden Bibliotheken.

Der Bestandsaufbau der Bundestagsbibliothek erfolgt im Wesentlichen anhand von Erwerbungsrichtlinien. In diesen ist festgelegt, was für den aktuellen parlamentarischen Bedarf angeschafft wird, angereichert durch einige grundsätzliche Überlegungen für den längerfristigen parlamentarischen Bedarf. Die Erwerbungsrichtlinien entsprechen den Erfahrungen, die in der Vergangenheit mit Anfragen gemacht wurden und versuchen sozusagen zu antizipieren, welche Literatur für Recherchen in der Zukunft relevant sein könnte. Die in den Erwerbungsrichtlinien festgelegten Prinzipien werden bei der Bestandsauswahl sozusagen »abgearbeitet«. Sämtliche Erwerbungsentscheidungen bleiben auf Dauer im Bestand und werden somit quasi historisiert. Sie sollen auf Dauer für zukünftige Recher-

chen erhalten bleiben. Dies hat zur Folge, dass der Printbestand immer mehr Raum einnimmt – er wird nur gelegentlich durch die Aussonderung von Dubletten reduziert.

In Canberra liegt die Akzentuierung bei den Erwerbungsentscheidungen stärker auf der Projektbezogenheit – auf dem, was zur Beantwortung konkreter Anfragen gerade benötigt wird. Dies muss angesichts der komplexeren Anfragestruktur nicht verwundern, die eine enge Integration von Wissenschaftlichem Dienst und Bibliothekaren mit sich bringt. Es gibt dann weniger den Anspruch, den aus den Erwerbungsentscheidungen resultierenden Bestand in irgendeiner Art und Weise zeitlich dauerhaft zu bewahren: es gibt »no large, standing collection«. Nach Beendigung der Arbeit kann es vorkommen, dass anschließend nicht mehr benötigter Bestand auch ausgesondert wird. Dies folgt nicht der Logik, dass »zu alte« Literatur ausgesondert wird, sondern dass man sich von Literatur trennt, die aktuell nicht mehr benötigt wird – klarere Erwerbungsrichtlinien, die auf einen Bestandsaufbau quasi *per se* abzielen, spielen hier eine geringere Rolle als in der Bundestagsbibliothek. Lediglich Parlamentaria

und Werke, die in Verbindung zum Parlament stehen, werden grundsätzlich längerfristig aufbewahrt.

Insgesamt ergibt sich so eine Art »rotierende« Erwerbungs politik. Auf einer jährlichen Basis bedeutet dies, dass ungefähr zehn Prozent des Bestandes neu angeschafft werden und zehn Prozent wieder ausgesondert werden. Vorteilhaft ist dabei, dass benötigter Raum freigeschaffen werden kann und damit die Größe des Freihandbestandes immer ausreichend bleibt. Diese Regel ist auch im Kontext der grundsätzlichen Präferenz für digitale Medien zu sehen und kann nicht absolut gesehen werden; es steht immer im Kontext des Verhältnisses von digitalem Bestand zu Printbestand. Umfassender und auf »Ewigkeit« angelegter Bestandsaufbau entspricht eher der Tätigkeit eines Bibliothekars in der Nationalbibliothek.¹² Für Anfragen, die einen breiteren Bestand benötigen, kann dann auf die Nationalbibliothek zurückgegriffen werden – diese ist im selben Bibliotheksnetzwerk integriert wie auch die Parlamentsbibliothek.¹³

Im Vergleich dazu nimmt die Bundestagsbibliothek eine Art Mittelposition ein zwischen der Parlaments-

bibliothek in Canberra und einer Nationalbibliothek oder Universitätsbibliothek, welche einen umfassenden Bestandsaufbau langfristig sichern. Die Bundestagsbibliothek hat sowohl einen umfänglichen, auf »Ewigkeit« angelegten Bestand, ist dabei aber auch viel mehr von den Zeitläufen geprägt und ist thematisch unausgewogener, als dies etwa im Allgemeinen bei National- und Universitätsbibliotheken der Fall ist. Der Bestand, so könnte man sagen, ist sowohl Ergebnis von pragmatischer Anlassbezogenheit als auch grundlegender, nüchterner Prinzipien.

Dass Erwerbungsentscheidungen in der Bundestagsbibliothek quasi auf Dauer angelegt sind, ist auch der Grund, warum sie recht eindeutig bei den Fachreferenten und Fachreferentinnen monopolisiert sind. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und andere Bibliotheksnutzende haben freilich die Möglichkeit, Erwerbungs vorschläge zu machen. Diese stellen jedoch nur einen kleinen Teil der Erwerbungsentscheidungen dar. In Canberra ist es angesichts der anderen Umstände demgegenüber gar nicht so relevant, wer genau eigentlich die Erwerbungsentscheidungen trifft. Diese haben schlicht

eine geringere Tragweite insofern, als dass sie anlassbezogen und sozusagen nicht für die Ewigkeit sind. Demzufolge war diese Thematik gar nicht so klar positioniert. Es ist klar, dass diese Entscheidungen primär aus dem Arbeitsprozess heraus getroffen werden und es weniger »Distanz« gibt als in der Bundestagsbibliothek, wo auch unabhängig von konkreten Aufträgen, aber im Vorgriff auf mögliche Aufträge entschieden wird.

Wie auch bei der Bundestagsbibliothek ist es in Canberra möglich, Ansprüche der Nutzerschaft, auch von Abgeordneten, abzuweisen. Es gibt eine »possibility to say no«. Die Bibliothek kann sich dabei auf die Library Collection Policy berufen, ähnlich wie dies bei der Bundestagsbibliothek mit der Benutzungsordnung der Fall ist, die ja vom Ältestenrat und damit auch von einem höheren parlamentarischen Gremium bestätigt ist. Die Stellung des Parliamentary Librarian ist grundsätzlich auch so stark, dass dies möglich ist. Mir wurde auch erläutert, dass schlicht die Berufung auf die Begrenzung des Budgets Wirkung zeigt – effiziente und kostensparende Verwaltung ist (gerade) auch im australischen Kontext ein wirkungsvolles Argument.¹⁴

Abschließend sei noch eine Anmerkung zur Nutzung des Lesesaals angebracht. Der Lesesaal ist, der Logik der »Working Library« entsprechend, rein zur Arbeit da, und es kommt ihm keine repräsentative Funktion zu. Der Lesesaal hat weniger die Funktion eines Verkehrsraums zwischen Bibliothekaren und »externem« Publikum, so wie das bei der Bundestagsbibliothek der Fall ist. Dies zeigt sich deutlich daran, dass die Lesungen, welche die Parlamentsbibliothek in Canberra, genauso wie auch die Bundestagsbibliothek, anbietet, nicht in diesem Lesesaal stattfinden, sondern in einem repräsentativeren Raum außerhalb der Arbeitsräume der Bibliothek. Diese Lesungen haben auch einen wissenschaftlicheren Charakter und sind vielleicht eher mit den Vortragsveranstaltungen vergleichbar, welche vom Wissenschaftlichen Dienst der Bundestagsverwaltung organisiert werden.

BIBLIOTHEKARISCHE ERSCHLIESSUNG POST-THESAURUS

In der Arbeit der Bundestagsbibliothek spielt der eigene Thesaurus eine große Rolle. Dieser wird umfangreich gepflegt und ist die Grundlage für die Sacherschließung. Diese umfasst nicht nur

Monographien, sondern auch Aufsätze aus Büchern und Zeitschriften. Die starke Rolle der Sacherschließung war seit Gründung der Reichstagsbibliothek immer schon sehr ausgeprägt, v.a. auch durch die eigene Erschließung von Artikeln, und ist heute ein zentraler Bestandteil der »Besonderheit« der Bundestagsbibliothek im bibliothekarischen Universum. Nicht zuletzt dadurch legitimiert sich die größere Zahl der Fachreferenten und das hohe Zeitbudget, welches diese für die Sacherschließung aufwenden. Diese Rolle hat die Bibliothek bis heute beibehalten und stellt damit sogar im deutschsprachigen Raum eine der letzten Einrichtungen dar, die noch umfänglicher selbst inhaltliche Erschließungsarbeit leistet und dies entsprechend validiert.

Der Kontrast zur Situation in Canberra könnte an dieser Stelle kaum deutlicher sein. In Canberra wurde der eigene Thesaurus vor zwei Jahren eher sang- und klanglos einfach abgeschafft und die eigene Sacherschließungsleistung wesentlich reduziert. Für die Arbeit der Bibliothek selbst wurde der Thesaurus bezeichnet als »frustration«, sogar als »nightmare« und als zu »time consuming« – in keiner Weise durch den Mehrwert für Nutzende

legitimiert. Die Thesaurussuche sei für Nutzende ineffizient und kaum vermittelbar – Nutzende suchen über Freitext; das wurde sehr deutlich betont: die Suche über Thesaurus sei nicht zuzumuten. Entsprechend erfolgte der Umstieg insgesamt völlig emotionslos: die Sacherschließung »is not missed«.

Interessanterweise war der Auslöser für die Abschaffung des Thesaurus gar nicht die »klassische« bibliothekarische Erschließungsarbeit selber, sondern die Verschlagwortung von Zeitungsausschnitten, auf die der Thesaurus angewendet wurde – hier zeigt sich wieder die Integration und Bedeutung an sich nicht klassischer Bibliotheksaufgaben in das Aufgabenspektrum der Bibliotheksarbeit. Alle Zeitungsausschnitte sind jetzt voll digitalisiert und durchsuchbar, was einen Thesaurus besonders unnötig macht. Für Zeitungsausschnitte gibt es jetzt keine Sacherschließung mehr; hier reicht die Durchsuchbarkeit im Volltext.

Bei Monographien verlässt man sich jetzt auf die Subject Headings der Library of Congress. Das sind bekanntlich präkoordinierte Schlagwortverbindungen, die meist auf Verlagebene vergeben werden

und in vielen angloamerikanischen Büchern schon abgedruckt sind. 8.000 Monographien und Reihen werden pro Jahr noch in dieser Art und Weise von der Bibliothek indiziert. Man kann dabei vor allem die Fremddaten nutzen, welche schon LoC-Erschließungen haben.¹⁵ Interessant ist noch anzumerken, dass bei der Indexierung auch mit Künstlicher Intelligenz experimentiert wurde. Diese lieferte aber, auch nach Jahren des Trainings, keine befriedigenden Resultate.

Die Abschaffung eines eigenen Thesaurus und der Umstieg auf LoC ist wegen der breiteren internationalen Vernetztheit im Commonwealth-Raum und in der angloamerikanischen Sphäre sicherlich naheliegender als für eine deutsche Bibliothek – hier gab es eine offensichtliche, naheliegende Alternative. Die Abschaffung des eigenen Thesaurus wurde sicherlich auch dadurch erleichtert, dass es die Rolle des Fachreferenten und der Fachreferentin als primären Sacherschließer vorher so nicht gab und daher überhaupt keine wesentlichen beruflichen Rollenenumstellungen notwendig waren.

Die relativ geringe Größe der Nutzerschaft, deren geringere Heterogeni-

tät und das größere Gewicht von politischen Akteuren (Parlamentsabgeordnete), die ihre Wünsche nach einem »fertigen« Angebot durchsetzen können, mögen ein entscheidender Faktor dafür sein, dass die australische Parlamentsbibliothek stärker darauf setzt, ein integriertes, abgeschlossenes und »komplettes« Angebot zu liefern, als die Bundestagsbibliothek dies tut.

Trotz ihres weniger integrierten Angebotes gelingt es der Bundestagsbibliothek aber durchaus, ein spezifisch eigenes, unverwechselbares Angebot zu liefern: das sind die themenspezifischen Bibliographien, die auf einer eigenen Sacherschließungspraxis sowohl von Monographien als auch Artikeln aufbauen. Zum Beispiel umfasst die für die aktuelle Enquete-Kommission des Bundestages zum Afghanistan-Einsatz von der Bundestagsbibliothek erstellte Bibliographie fast 800 Titel in 8 Sacherschließungs-Feldern. Wäre in den letzten 20 Jahren hier nicht kontinuierlich und anhand eines eigenen, auf den parlamentarischen Bedarf hin ausgerichteten Sachthesaurus erschlossen worden, wäre dies so nicht möglich gewesen. Hier spielt die »historische Tiefe« eine große Rolle und verlangt gerade

auch Literatur, die nicht unbedingt konkret anlassbezogen, sondern anhand allgemeinerer Erwerbungsrichtlinien, in diesem Themenfeld beschafft wurde – es stellt sich die Frage, ob diese Erschließungstiefe durch Datenbankrecherchen und den Rückgriff auf LoC-Erschließungen so erreicht werden könnte. Und dieses Angebot kann als Hilfe zur Selbsthilfe nicht nur vom wissenschaftlichen Dienst verwendet werden, sondern stellt auch dem »unabhängigen« Nutzenden ein Instrument zur eigenen Recherche zur Verfügung. Die unabhängige Nutzerschaft scheint mir bei der Situation in Deutschland generell stärker positioniert zu sein.

Was den formalen Teil der Erschließung angeht, so sei hier noch lapidar angemerkt, dass das, was die Bundestagsbibliothek, wie auch viele andere Bibliotheken weltweit, in den letzten Jahren sehr umfangreich beschäftigt hatte, nämlich der Regelwerksumstieg auf RDA, in Canberra keine große Rolle gespielt hat. Zuvor hatte man ein sehr altes Bibliothekssystem, das sich sowieso überlebt hatte. Der Umstieg betraf nur wenige Arbeitsplätze: nur vier Katalogisierer sind überhaupt mit Formalerschließung beschäftigt. Die Nationalbibliothek

führte die Ausbildung für RDA durch und erklärte auch die australischen Sonderregeln. Fast alles an Normdatenaustausch läuft über Fremddatenübernahme aus dem australischen Bibliothekssystem (Libraries Australia Network), allen voran die Nationalbibliothek.

FAZIT

Die Parlamentsbibliothek in Canberra zeichnet sich durch ein umfassendes Angebot aus, welches, so die These dieses Artikels, in so hohem Maß verdichtet ist, dass dadurch ein Amalgamat entsteht, welches als solches etwas ungewöhnlich Neues ist und sich vom differenzierteren und »getrennteren« Angebot der Bundestagsverwaltung unterscheidet. Es handelt sich nicht nur um eine Logik der Zusammenfassung und Integration, sondern auch um eine Logik der Verdichtung und Transformation, in dem ein neuer »Blend« entsteht. Die Arbeitsweisen und das grundsätzliche Tätigkeitsfeld sind dann von der Arbeitsweise der Bundestagsbibliothek recht verschieden, wie ich anhand konkreter Beispiele bei der Beantwortung von Nutzeranfragen, sowie anhand einiger konkreter Punkte bei der bibliothekarischen Erwerbungs- und Erschließungspraxis gezeigt habe.

Kann man für die Situation in Deutschland und insbesondere für die Bundestagsbibliothek daraus etwas lernen, oder, umgekehrt formuliert: Könnte vielleicht auch die australische Parlamentsbibliothek aus dem deutschen Fall etwas lernen? Funktioniert eine integrierte und verdichtete Bibliothek besser als ein eher separiertes Informationsangebot? Ist die Working Library in der Blend Trajectory die



Canberra als neue australische Hauptstadt wurde Anfang des 20. Jahrhunderts als Planstadt mitten im Busch entwickelt, wie man hier deutlich erkennen kann.¹⁶ Die Strukturprinzipien der Stadt verdeutlichen die große Rolle des Parlamentes im Westminster-System, das in einem großen Parliament House in zentraler Stellung am höchsten Punkt der Stadt untergebracht ist (siehe im Bild den großen weißen Gebäudekomplex unter der Flagge). Das Parliament House ist zwar der höchste Punkt der Stadt, ist aber auch in den Hügel etwas eingegraben – dies soll die Verortetheit in Australien zum Ausdruck bringen. Die eigentliche Stadt mit Wohn- und Geschäftsbereichen liegt dem Regierungsviertel gegenüber. Man ist von überall recht schnell in der Natur.¹⁷

Zukunft oder wächst hier vielleicht mitunter auch das zusammen, was eigentlich getrennt gehört?

Eine Antwort auf diese Fragen kann hier nicht versucht werden. Dazu sind die Rahmenbedingungen einfach zu unterschiedlich. Die Verwaltungskultur und die bibliothekarische Kultur sind anders, ebenso die Rahmenbedingungen, was Ausbildung und Stellenbeschreibungen

angeht. Die Nutzerschaft und deren Ansprüche unterscheiden sich vom deutschen Fall. Ich konnte hier, wie schon angemerkt, keinen verwaltungswissenschaftlich versierten Kulturvergleich anstellen. Das würde eine sehr viel größere Studie verlangen. Nichtsdestotrotz kann man aber sagen: es geht halt auch anders, die Geschmäcker sind verschieden, und das sollte hier als Anregung genügen.

Hinweise:

- 1 Siehe zum Einstieg: https://www.aph.gov.au/about_parliament/parliamentary_departments/parliamentary_library
- 2 Abgeordnete können jeweils vier Vollzeit-Stellen besetzen. Dazu kommen noch zusätzliche Mitarbeiter für die ministers, assistant ministers, den Oppositionsführer und das gesamte Schattenkabinett sowie zusätzliche Mitarbeiter für die Vorsitzenden kleinerer Parteien (mit mind. fünf Abgeordneten) sowie der Fraktionsführungen. Es gibt deutlich weniger sonstige Nutzende als in Deutschland, mit zum Teil auch eingeschränkteren Nutzungsrechten. Für die Press Gallery zugelassene Journalisten haben zwar Nutzungsrechte, dürfen aber im Wesentlichen nur am Leihverkehr teilnehmen und die Datenbanken benutzen. Auch können sich keine Forscher akkreditieren. Die Bibliothek steht aber natürlich dem »staff of parliamentary departments« zur Verfügung, wobei dieser wissenschaftliche Dienst, wie man noch sehen wird, insgesamt auch kleiner ist als in Deutschland. Für eine genaue Übersicht siehe: <https://www.transparency.gov.au/publications/parliamentary-departments-not-a-portfolio/department-of-parliamentary-services/department-of-parliamentary-services-annual-report-2021-22>
- 3 Über 90 Prozent der Reihentitel und ein gutes Drittel der monographischen Titel sind als Volltext elektronisch verfügbar. 85 Prozent des Budgets werden auf elektronische Ressourcen verwendet. Was nicht über den Bibliotheksbestand selber zugänglich ist, kann durch Fernleihe, insbesondere von der Nationalbibliothek, beschafft werden (die Nationalbibliothek befindet sich in unmittelbarer Nähe). Wie auch in der Bundestagsbibliothek gibt es einen Eilt-Geschäftsgang (sog. urgent books). Diese Bücher werden innerhalb von 24 Stunden verfügbar gemacht. Für alle übrige Literatur, die regulär angeschafft wird, liegt die Bearbeitungszeit bei zwei Wochen.
- 4 Die Bibliothek gibt auch das Parliamentary Handbook heraus. Dies ist ungefähr das, was bei uns der Kürschner ist. Es ist eine »key reference for all things parliamentary, including the parliamentary service and political careers of senators and members since 1901, details of federal elections and electorates, and historical information on the Australian Parliament.« Man findet darin auch die »composition of committees, ministries and how electoral boundaries have changed over time.« (von der Bibliothek herausgegebenes Booklet)
- 5 Wegen der integrierten Arbeitsweise der Bibliothek, bei der es häufig zu einer umfänglichen Überlappung von Tätigkeitsfeldern kommt – dazu später noch mehr – kann man die hier genannten Zahlen ganz grundsätzlich nicht mit der Situation in Deutschland eins zu eins vergleichen. Sie sind daher immer mit Vorsicht zu genießen.
- 6 Ein Parliamentary Librarian wird durch ein Parlamentskomitee für fünf Jahre ernannt, das sog. Joint Standing Committee on the Parliamentary Library, auf Grundlage des Parliamentary Service Act von 1999. Sie oder er berichtet quartalsweise an das Standing Committee und muss vor dem Senat über die Ausgaben und die Leistungen der Bibliothek berichten. Ein Parliamentary Librarian ist damit politisch »exponierter« als etwa der Leiter der Bundestagsbibliothek, der als Referatsleiter noch in einen längeren Instanzenzug eingebettet ist und damit dem Feld des Politischen weniger herausgehoben gegenübersteht. Die umfassende politische Positionierung des Parliamentary Librarian ist typisch für angelsächsische Verhältnisse. Auch in den USA ist dies ähnlich.
- 7 In einem Booklet der Bibliothek heißt es: »The Central Enquiry Point (CEP) is your primary contact point for all things Library—got a research question, want to request a loan, need access to a subscription?«
- 8 Viele der Informationsmaterialien der Bibliothek sind am Dualismus von Regierung und Opposition ausgerichtet. So werden Regierungsmitglieder, Mitglieder des Schattenkabinetts, Backbencher und Angehörige kleinerer Parteien in Übersichtsseiten und Broschüren jeweils zusammen dargestellt und entsprechend einander gegenübergestellt.
- 9 Das Gespräch mit den Bibliothekaren fand in einem kleinen, seminarartigen Raum statt. Die Bibliothek erinnerte mich an eine Seminarbibliothek, wo Wissenschaftler und Bibliothekare im regen Austausch miteinander stehen – die hier angesprochenen Punkte werden dadurch angeregt. Man wäre fast versucht, eine Nähe zur klassischen deutschen zweischichtigen Bibliothek herzustellen, ohne aber, dass es hier eine Hierarchie zuungunsten der Bibliothek gäbe (der dann die immer ferne Zentralbibliothek entgegenwirken müsste) oder die Hierarchien eines Lehrstuhlsystems.
- 10 Es ist interessant, in diesem Kontext anzumerken, dass die Qualifikation des Parliamentary Librarian nach dem Parliamentary Service Act bibliothekarisch nicht so streng festlegt, dass eine bibliothekarische Zusatzausbildung, neben einem wiss. Studium, vorliegen muss. Die Ausbildung entspricht auch dem weiten Feld der Zuständigkeiten der Parlamentsbibliothek. Die zum Zeitpunkt meines Besuches amtierende Parliamentary Librarian Dr. Dianne Heriot war vormals in der öffentlichen Verwaltung tätig, im Attorney General's Department und im Department des Premierministers und des Kabinetts sowie im Research Branch der Bibliothek. Sie hat einen Master in Medieval Studies und einen Doktor in Literatur. Der jetzige Parliamentary Librarian, Steven Fox, war vormals »Assistant Director-General Collection Management and the National Archive of Australia«. Zur Erläuterung der beruflichen Qualifikationen des Parliamentary Librarian und des damit verbundenen Pragmatismus seien hier der Passus aus dem Act to provide for the establishment and management of the Australian Parliamentary Service, and for other purposes zitiert (Punkt 38C, Appointment of the Parliamentary Librarian, Abschnitt (3)): The Presiding Officers cannot appoint a person as the Parliamentary Librarian unless:
 - (a) the person has either or both of the following: professional qualifications in librarianship or information management (however described) [sic!]; professional membership of a recognized professional association in the discipline of librarianship or information management (however described) [sic!]; or [sic!]
 - (b) the Presiding Officers are satisfied that, by reason of the person's qualifications in another relevant discipline, to the person's professional experience, the person has suitable skills to perform the functions of Parliamentary Librarian.

11 Insgesamt gewann ich während meines Gesprächs den Eindruck, dass die Arbeit der Bibliothek »politischer« ist, politische Themen relevanter sind und die parlamentarischen Prozesse recht aktiv beobachtet und als relevant für die alltägliche Arbeit betrachtet werden. Dies mag an der Integration von Mitarbeitenden liegen, die direkter mit der Erstellung von politischen Analysen beschäftigt sind oder eben wieder an den allgemeinen Unterschieden in der politischen Kultur Australiens im Verhältnis zu Deutschland.

12 Das wäre der »Capital-Librarian«.

13 Die Parlamentsbibliothek wurde schon 1960 durch ein Gesetz von der Nationalbibliothek getrennt. Die Nationalbibliothek spielt damit insofern auch im Netzwerk des Parlamentes eine größere Rolle, als dies bei der Bundestagsbibliothek der Fall ist. Das liegt nicht nur an der direkten räumlichen Nähe, sondern auch daran, sich nicht für einen umfanglicheren Sammlungsauftrag entschieden zu haben. Dies kann die Rolle der Parlamentsbibliothek als Spezialbibliothek mit einem speziellen Bestandsaufbau nochmals stärken. Die Funktionsweise der Working Library mag auch erklären, warum das Parlamentsarchiv als einer der wenigen Bereiche nicht in die Bibliothek integriert wurde. Es ist zu statisch und zu sehr auf Bewahren hin angelegt.

14 In ähnlicher Art und Weise ist dies aber auch bei der Bundestagsbibliothek möglich.

15 Die im RDA-Universum dominierende amerikanische Terminologie lässt sich dabei aber nicht unbedingt immer leicht auf die lokalen Verhältnisse übertragen – ein auch aus dem DACH-Raum bekanntes Phänomen.

16 In der australischen Verfassung von 1906 wurde die Neuanlage einer Hauptstadt festgelegt, um der Konkurrenz der beiden großen Städte Sydney und Melbourne zu entgegen. Wegen des Ersten Weltkrieges dauerte es recht lang, bis die Stadt fertig war – wenn man an die Bausituation am Bundestag denkt ist jedoch festzustellen, dass dafür nicht unbedingt Kriege notwendig sind.

17 Man darf sich die Stadt nicht ganz so idyllisch vorstellen wie auf dem Foto. Der Platz zwischen dem Old Parliament House und dem neuen Gebäude ist von einer großen, mehrspu-

rigen Straße durchtrennt – in den 1950er Jahren wurde die Stadt durch einen amerikanischen Architekten autogerecht transformiert. Durch eine Art Amphitheater effekt verstärkt sich der Lärm aus der recht autoverkehrsreichen Stadt sogar noch an den Hanglagen rund um Canberra. Auch in 20 km Entfernung kann man dann noch Autoverkehr detailliert hören. Der ein oder andere mag den Naherholungswert Canberras und die generelle Idee, eine Hauptstadt in australischer Natur anlegen zu wollen, etwas kompromittiert sehen.

18 Davor sind an den Seiten der roten Allee Einzeldenkmale für die verschiedenen Kriege errichtet, an denen Australien teilgenommen hat (es sind ziemlich viele). Im War Museum, dem großen Gebäude am Ende der Tangente, wird im Wesentlichen der beiden Weltkriege gedacht. Auf der rechten Seite, am Ufer des Sees (Lake Griffith) gelegen ist das Gebäude der Nationalbibliothek.

19 Für den Besucher gibt es zahlreiche pädagogische Erklärungen, ausgestellte Verfassungsdokumente, Gemäldegalerien, Aborigine-Kunst und ein größeres Angebot an Führungen, wo einem dies nochmal erklärt wird. Für Kinder gibt es das gesamte Parlamentsgebäude samt Kammern in Lego nachgebaut. Das Parlamentsgebäude ist für Besucher übrigens leicht zugänglich. Besucht man das Parlamentsgebäude, dann erscheint einem die Eingangssituation ungefähr so wie die Handgepäckkontrolle in einem Flughafen. Es gibt kaum Wartezeit und man steht dann quasi mitten im Gebäude und kann sich frei bewegen – bis vor die Kammern. Kulisse vor den beiden Kammern ist dann fast wie bei einem Opernbesuch: Man gibt seine Taschen und Jacke an einer Garderobe ab und bekommt eine Marke. Dann stellt man sich an und wird eingelassen. Die Parlamentssitzung selbst – ich war bei einer Question Time – ist übrigens außerordentlich unterhaltend und es ist unbedingt zu empfehlen, einmal an einer solchen Sitzung auf der Besucherbank teilzunehmen. Die Debatten sind sehr lebhaft und darauf ausgerichtet, beim breiteren Publikum für Schlagzeilen zu sorgen. Es herrscht quasi eine ständige Wahlkampfatmosphäre.



Dr. Benjamin Vauteck

Bibliothek Deutscher Bundestag, Berlin

VERNETZUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER APBB

MITGLIEDERVERZEICHNIS

Das Mitgliederverzeichnis ist letztes Jahr erstmalig erschienen und ist seitdem mehrmals aktualisiert worden. Es steht im internen Mitgliederbereich unserer Homepage zur Verfügung.

Falls Ihre Institution und/oder Sie als persönlicher Kontakt noch fehlen, können Sie uns jederzeit Ihr Einverständnis zur Aufnahme in das Verzeichnis unter mitglieder@apbb.de mitteilen.

REGELMÄSSIGER ONLINE-AUSTAUSCH

Auf der Mitgliederversammlung am 05.06.2024 im Rahmen der 112. Biblio-Con in Hamburg haben Johannes Graupe und Sina Kesselhut den Vorschlag unterbreitet, regelmäßig APBB-weit in den Austausch zu gehen.

Johannes Graupe ist seit Mitte 2022 Leiter der Bibliothek der Zentrale der Deutschen Bundesbank. Seit Juni 2023 ist Sina Kesselhut Leiterin der Bibliothek des Bundesministeriums der Finanzen. Beide sind neu in der Welt der APBB, aber nicht neu in der Bibliothekswelt. Sie haben gemerkt, dass es hilft, sich zu anstehenden Themen auszutauschen, auch über Haus- und Bundesländergrenzen hinaus.

Deshalb laden sie alle Interessierten ein, zu ihrem Austausch dazustoßen. Da alle APBB-Mitglieder durch die gleiche Bibliothekssparte mehr oder weniger vor den gleichen Aufgabenstellungen bzw. Herausforderungen

stehen, soll ein regelmäßiger Austausch auf niedrigschwelligem Niveau ermöglicht werden. So können alle von den Erfahrungen, Ideen und Rückmeldungen der anderen profitieren.

Ein regelmäßiger Termin wird online über Zoom angeboten. Die Termine stehen im Vorfeld fest und sind so gelegt, dass möglichst keine regionalen Feiertage betroffen sind.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig; wer es einrichten kann, kommt dazu. Der Link wird per E-Mail versendet und findet sich auch im APBB-Mitgliederbereich. Da es sich um einen informellen Austausch für alle Bibliotheksangehörigen handelt, laden wir Sie ein, diese Termine allen Mitarbeitenden Ihrer Bibliothek zur Verfügung zu stellen.

Fragen jeglicher Art sind ausdrücklich willkommen und gewünscht! Die Treffen sind moderiert, aber es wird normalerweise keine Tagesordnung geben. Jede Person kann Themen einbringen, die gerade für sie aktuell sind. Im besten Fall hat jemand bereits ähnliche Erfahrungen gemacht und kann Tipps weitergeben.

Bei Fragen können Sie Johannes Graupe und Sina Kesselhut gern jederzeit kontaktieren (johannes.graube@bundesbank.de & Sina.Kesselhut@bmf.bund.de). **Meeting-ID: 657 0095 6147, Kenncode: 160659**

Termine 2024

Dienstag, 10.09.24 um 09:30 Uhr
(<https://eu02web.zoom-x.de/j/65775355310?pwd=8o9ABi7UyAzbyVpcGBWWhdAc5T8pry.1>,
Meeting-ID: 657 7535 5310,
Kenncode: 363289)

Donnerstag, 24.10.24 um 13:00 Uhr
(<https://eu02web.zoom-x.de/j/69379755718?pwd=aobfS8SorVdpmFEa5gWsPF7LBRCYO3.1>,
Meeting-ID: 693 7975 5718,
Kenncode: 024370)

Dienstag, 17.12.24 um 09:30 Uhr
(<https://eu02web.zoom-x.de/j/65700956147?pwd=NX3N4CzfKJgKNijpHNGplz88bBV4hY.1>,
Meeting-ID: 657 0095 6147,
Kenncode: 160659)



Stefanie Tronich

Deutscher Städtetag, Köln

„APBB AKTUELL“ BARRIEREFREI

Haben Sie es bemerkt? Sie blättern in der ersten zertifiziert barrierefreien Ausgabe der „APBB aktuell“:

Somit sind die Inhalte auch für Personen mit Einschränkungen leichter zugänglich.

Ihre Redaktion